Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

SCHWEIZERISCHE FACHSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: SILBERNE MEDAILLE — Schweizerische Landesausstellung Genf 1896: SILBERNE MEDAILLE

Seide ❖ Schappe ❖ Kunstseide ❖ Baumwolle ❖ Wolle ❖ Leinen ❖ Stoff- und Band-Fabrikation
Wirkerei ❖ Stickerei ❖ Hilfsindustrien ❖ Technik ❖ Handel ❖ Mode ❖ Sozialpolitik ❖ Unterricht

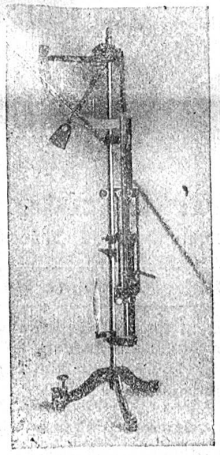
Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweizerischen Seidenindustrie (V. A. S.)

Abonnementspreis: Schweiz: Halbjährl. Fr. 6; jährl. Fr. 12
Ausland: „ „ 8; „ „ 16

Die Mitteilungen über Textilindustrie erscheinen am 15. u. letzten jeden Monats. - Probe-Abonnemente können jederzeit beginnen. - Abonnemente nehmen alle Postbureaux sowie die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegen.
Postcheck- und Girokonto VIII 7280 Zürich.

Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts.
„ „ Ausland 40 „
Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20
Alleinige Annoncen-Regie:
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH, Bahnhofstr. 61
Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sitten, Neuchâtel, Mailand etc.

No. 13. XXVIII. Jahrgang | Schriftleitung: Redaktionskommission des V. A. S. | 15. Juli 1921



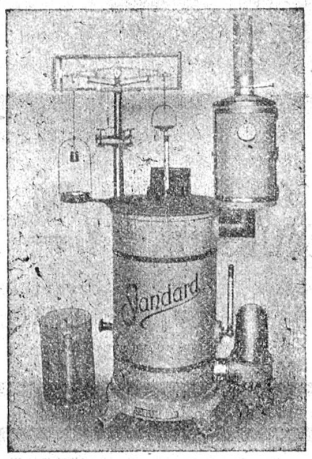
Henry Baer & Co., Zürich

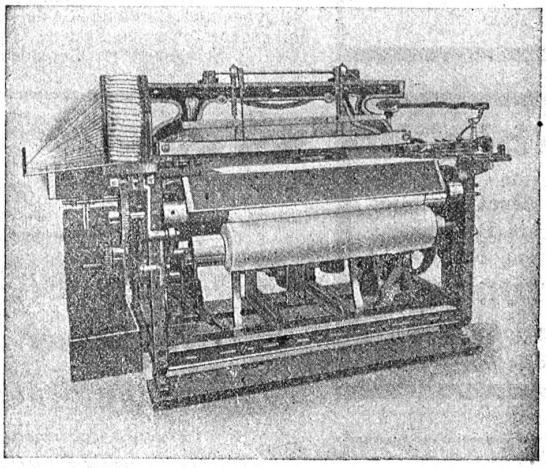
Elisabethenstrasse 12

Wir bauen als Spezialität:

Sämtliche Sortier-, Titrier- und Messinstrumente

für die Textil Industrie





Stärke- und Dehnungsmesser
für einfache Garne und Zwirne.

Schußzähler

Bewährte, mechanische
Kettenfadenwächter
für offene Aufsteck- od. geschlossene Lamellen.

Konditionier-Apparat
zur Bestimmung der in Rohmaterial oder Garnen, Seide, Baumwolle, Wolle etc. enthaltenen Feuchtigkeit.

Haspel, Bogenwage
Fachkontrollapparate
Zwirnzähler
Blatteinzieh-Maschinen
Kettbaumbremsen etc. etc.

Automatische **Schusswechsel-Apparate**
zum Anbau auch an ältere Unter- u. Oberschlagstühle

Sämtliche Apparate können in unserem Probesaal stets im Betrieb besichtigt werden.

Bei Anfragen beliebe man sich auf die „Mitteilungen über Textil-Industrie" zu beziehen.

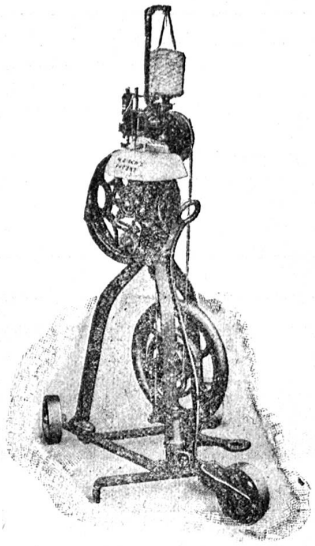
Bandfabrik Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Baumwollbänder aller Art für Mercerie, Korsetten, Wäsche, Konfektion und Tricotagen
Ausrüst- und Durchziehbänder in Baumwolle und Seide

Billige Preise — Erstklassige Qualitätsfabrikate — Rasche und Sorgfältige Bedienung — Nur Engros-Verkauf

MASCHINEN

PATENTIERTE STÜCK-ENDE NÄH-MASCHINE von W. BIRCH



für
Kattun-Druckereien
Wollwaren-Fabriken
Bleichereien
Färbereien
und für
Appretur
von
Textil-Waren

Patentinhaber und Fabrikanten von Batteurs, Oeffner Strecker etc.

Verlangen Sie unsern Katalog

Exors. of Wm. BIRCH
Milton Street Ironworks,
LOWER BROUGHTON
MANCHESTER, ENGLAND

Honegger & Cie

Gegr. 1833 **Wetzikon** (Schweiz)
liefern alle **Ersatzteile für Spinnereimaschinen**, alle Arten **Spindeln, Zylinder, Plattbands und Ringe**, etc.; insbesondere:

Einfache- und Wende-Spinnringe

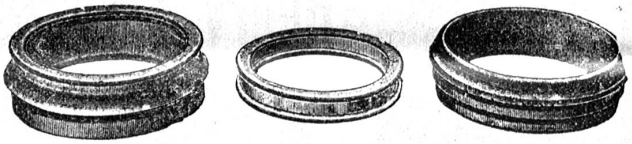
mit gusseis. oder Blechhalter, sowie

Einfache- und Wende-Zwirnringe

Druckzylinder-Prüf-Apparate, Saitenflechtmaschinen

Chr. Mann • Waldshut

Maschinen-Fabrik **(Baden)**



Spinn- u. Zwirnringe
aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung **Gute Härte** **Hochfeine Politur**

Gedrehte- und Stahlblechhalter - Maschinen für die Bearbeitung von Schappe- und Cordonnet-Seide sowie für Ramie - Spreaders, Etirages Rubanneurs neuesten Systems, Fallers - Doppelgängige und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Steinholz-Fabrikböden

sind die beliebtesten und bewährtesten, sei es auf **Beton** oder **alte, ausgelaufene Bretterböden**, Fugenlos, feuersicher u. warm. Billigste Berechnung. prompte, fachgemässe Ausführung. Prima Referenzen.

STEINHOLZWERKE ZÜRICH
F. HUG, Müllerstrasse 43
Telephon Selnau 69.81

Züricherische Seidenwebschule

Zürich

Ausbildung in der Seidenstoffabrikation

Kursdauer 10 1/2 Monate

Vom vierten September bis Mitte Juli

Prospekt durch die Direktion

SPEZIALFABRIK
für
TELEPHON-KABINEN „Antiphon"
Vollkommenste Ausführung
Schalldichte Wandungen und Türen, sowie Aufsichtskabinen für geräuschvolle Arbeits- und Maschinenräume
Patentamtlich geschützt
Viktor Tobler, Minervastr. 95, **Zürich 7**
Telephon H. 38.30

Hanf-, Baumwoll- und Lederseile
in jeder Dimension liefert sehr preiswürdig
EMIL MURER, Seilerei
Jona (St. G.)

Drechslerwaren
Spezialität: **Fadenspuhlen** und anderweitige kleinere Massen-Artikel fabriziert
J. Bietenholz
PFÄFFIKON-ZCH.

Pour des demandes prière de se référer à „Mitteilungen über Textil-Industrie".

No. 13. XXVIII. Jahrgang. 15. Juli 1921.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

OFFIZIELLES ORGAN DES VERBANDES DER ANGESTELLTEN DER SCHWEIZER. SEIDENINDUSTRIE (V. A. S.

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROB. HONOLD, ÖRLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, Bahnhofstr. 61
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Für das Ausland „ „ 8.—, „ „ 16.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Zürcherische Seidenwebschule — Schaffung eines schweizerischen Volkswirtschaftsbundes (S. V. B.) — Zollerhöhungen. — Baumwolleinfuhr nach Deutschland. — Niedergang des englischen Baumwollwarenexportes. — Umsätze der Seidentrocknungsanstalten. — Generalversammlung der schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten. — Bedenkliche Lage in der Stickereiindustrie — Über die Lage der deutschen, französischen, italienischen u. englischen Textilindustrie. — Baumwollverbrauch in Amerika. — Argentiniens Woll-Industrie. — Ausstellungen. — Der elektrische Einzelantrieb an Selfaktoren. — Fehlerhafte Baumwollgarne. — Apparat zur Verhütung des Schußsuchens bei Webstühlen mit Zentralschußwächter. — Aus der Geschichte der Basler Bandindustrie. — Plauener Brief. — Die Bestimmung der Seidencharge. — Marktberichte. — Literatur. — Patentberichte. — Briefkasten.

Zürcherische Seidenwebschule.

(Mitgeteilt.) Die diesjährigen Schülerarbeiten, sowie die Sammlungen und Websäle können Freitag und Samstag, den 15. und 16. Juli, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Folgende Neuheiten werden im Betrieb sein:

Von der Maschinenfabrik Benninger A.-G. in Uzwil: ein einschiffliger, breiter Seidenwebstuhl neuester Konstruktion.

Von Gebr. Stäubli in Horgen: eine zweizylindrige Ratière neuester Konstruktion für abgepaßte Gewebe.

Von der Warp Twisting- In Machine Co. in New-York: eine Andrehmaschine.

Von Emil Hottinger, Hombrechtikon, ein Zettelgatterrechen mit auswechselbaren, drehbaren Glaszähnen und ein gebogenes Zettelrispeblatt.

Von Tiefenthaler & Müller in Pfungen: Ein Schußfadentrennapparat.

Von der Schweiz. Stahldrahtwebelitzenfabrik in Lachen: ein Drahtlitzengeschirr mit neuartiger Litzenführung.

Von Th. Ryffel-Frey in Meilen: ein Apparat zur Verhütung des Schußsuchens bei Stühlen mit Zentralschußwächter.

Von Adolf Märklin in Schlieren: ein neuer, zwölfteiliger Windehaspel, ferner ein verbesserter Schußwächterapparat.

Von Schärer-Nußbaumer & Co. in Erlenbach: die neueste Kreuzspuhlmaschine „Productiv Modell C", für einfache Spuhlung.

Von Gebrüder G. u. E. Maag in Zürich: Eine Stab- bezw. Stofflegemaschine mit an Nonien ablesbarer Einstellung.

Der neue Kurs beginnt am 4. September und dauert 10½ Monate. Der Lehrplan umfaßt den Unterricht über Rohmaterialien, Schaft- und Jacquardgewebe und in der praktischen Weberei. Für die Aufnahme sind das vollendete 17. Altersjahr, genügende Schulbildung und gute Vorkenntnisse in der Seidenweberei erforderlich.

Die Anmeldungen sind unter Beilegung der letzten Schulzeugnisse bis 15. August an die Direktion der Webschule in Zürich-Wipkingen zu richten. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendiengesuche einzureichen.

Die Aufnahmsprüfung findet am 22. August statt.

Schaffung eines schweizerischen Volkswirtschaftsbundes (S. V. B.).

(Schluß.)

Gelingt es, auf dem Wege des freiwilligen Zusammenschlusses einen S. V. B. ins Leben zu rufen, so würden damit außer den bereits erwähnten Vorteilen noch folgende bedeutsame Fortschritte ideeller Natur errungen:

1. Die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen durch die wirtschaftlichen Verbände würde eine Neuordnung der sozialen Willensbildung zur Behandlung wirtschaftlicher Fragen darstellen. Im politischen Leben gilt ausschließlich das Prinzip der Majorität aller stimmenden Bürger. Die Summe der Individualwillen der einzelnen Bürger ist ausschlaggebend. Anders liegt die Sache, wenn die Frage zuerst in den einzelnen Verbänden behandelt und dann die Delegierten dieser Verbände im schweizerischen paritätischen Kollegium in Ausführung dieser Verbandsbeschlüsse handeln. Sie verkörpern dann nicht mehr lediglich ihre persönliche Ansicht, sondern sie sind die Vertreter des Sozialwillens ihres Verbandes. Das Prinzip der Majorität ist damit in den Rahmen der einzelnen Verbände verwiesen, während für die Beschlußfassung des Verbandes zweiter Ordnung, des S. V. B., ein anderes Prinzip statuiert werden kann. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß die wirtschaftliche Bedeutung des einzelnen Verbandes weit besser zur Geltung kommen kann, als dies beim politischen Verhandlungs- und Beschlußfassungsmodus der Fall ist. Es wird damit eine neue Methode in der Behandlung wirtschaftlicher Fragen eingeführt, deren praktische Bedeutung bei den, unter nachstehenden Ziffern 2—4 geschilderten Momenten deutlich in Erscheinung tritt.

2. Die Gruppierung der werktätigen Bevölkerung in möglichst nach einheitlichen Gesichtspunkten errichtete Berufsverbände hat den großen Vorteil, daß sie eine weitgehendste Arbeitsteilung bei der Behandlung wirtschaftlicher Fragen ermöglicht. Soweit Gegenstände nur gewisse einzelne Industrien, Gewerbezweige oder auch nur Untergruppen von solchen angehen, ist es in der Regel ganz unnötig, daß die Gesamtheit der dem S. V. B. angeschlossenen Verbände sich mit einem solchen Traktandum befaßt. Unter einem von der zentralen Geschäftsstelle bestimmten neutralen Obmann können die Delegierten der an einer solchen Frage interessierten Verbände zu Sonderkonferenzen einberufen werden, und wenn es gelingt, die gemeinsame Aussprache zu einer Verständigung oder zu einem einheitlichen Beschluß zu führen, so wird ein solches Traktandum in den meisten Fällen als erledigt betrachtet werden können. Falls es wünschenswert erscheint, kann eine

formelle Genehmigung eines zuständigen Bundesorganes vorbehalten werden. Die Unterteilung in derartige Fachkommissionen kann eine beliebig mannigfaltige sein; Sache der Praxis wird es sein, die erforderlichen Regeln aufzustellen. So werden sich auch auf ganz natürlichem Wege durch Gruppierung der nur an einer Industrie oder nur an einem Gewerbezweig interessierten Verbände zahlreiche Berufsräte in Analogie der Stickereikommission des O. V. B. bilden, die event. mit eigenen Geschäftsstellen bedacht werden und im Rahmen ihrer eigenen Angelegenheiten eine weitgehendste Selbständigkeit und Selbstverwaltung genießen können.

3. Die Delegierten der Berufsverbände im zentralen Kollegium werden ihren Verbänden für ihre Handlungen und ihre Stellungnahme verantwortlich sein. In weit höherem Maße, als dies im politischen Leben der Fall ist, wird bei diesen wirtschaftlichen Organen das Moment der Verantwortlichkeit gegenüber den Auftraggebern zur Geltung kommen. In der Politik spielen Stimmungs- und Gefühlsfaktoren oft eine ungeheure Rolle. Der politische Führer, der es versteht, die Masse mit seiner Rede zu begeistern, kann die stimmfähigen Bürger zu Beschlüssen veranlassen, welche diese, bei ruhiger objektiver Prüfung und sachlicher Aufklärung wohl in vielen Fällen nicht fassen würden. Die Verantwortung der Führer ist eine ausschließlich moralische, wobei leider der Begriff der Moral in der Politik oft schlecht wegkommt. Anders die wirtschaftlichen Führer: Ihre Verantwortung ist unverhältnismäßig größer oder direkter und faßbarer. Sie werden nur im Amte bleiben können, solange sie wirklich das Vertrauen der Majorität ihrer Auftraggeber genießen. Wenn dieses Vertrauen einmal untergraben ist, so kann es durch schöne Worte kaum mehr retabliert werden. Das wirtschaftliche Empfinden der großen Mehrheit der Bürger ist ungleich sensibler wie das politische!

4. Diese neue Methode zur Behandlung wirtschaftlicher Fragen wird auch den weitern Vorteil haben, daß sich die geeigneten Kräfte für die wirtschaftliche Führerschaft leichter aus den Wirtschaftskreisen selbst werden finden lassen, als dies der Fall ist, solange mit jeder Führerschaft des öffentlichen Lebens notwendigerweise Politik verbunden ist. Wenn der Vertreter einer Berufsgruppe in erster Linie die Interessen seiner Gruppe zu vertreten hat und sich nicht um politische Erwägungen zu kümmern braucht, so werden diese Gruppen schon selbst dafür sorgen, daß sie ihre tüchtigsten Mitglieder für ihre Vertretung gewinnen. Sache der Praxis wird es sein, die Schattenseiten der ausgesprochenen Interessenvertretung durch Aufklärung und durch erzieherischen Einfluß vornehmer, großzügiger Wirtschaftspolitiker allmälig abzuschwächen.

5. Zweifellos wird durch die gemeinsame Behandlung wirtschaftlicher Fragen in paritätischen Kommissionen das Gefühl der wirtschaftlichen Gemeinschaft geweckt und gestärkt. Allein schon die Form der Behandlung dürfte erzieherisch auf alle Kreise wirken. Es ist im Schoße des O. V. B. allgemein als eine angenehme Ueberraschung bezeichnet worden, daß die Aussprache am gleichen Tisch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kaum jemals zu wirklich unerfreulichen Situationen geführt hat. Bis anhin ist es noch stets gelungen, die würdige Form zu wahren und gegenseitig fand der gute Wille vorbehaltlose Anerkennung. Sollte das, was in kleinerem Rahmen möglich ist, nicht auch mit Erfolg im schweizerischen Forum verwirklicht werden können? Das paritätische Prinzip wird auf diese Weise vertieft, man lernt sich gegenseitig besser kennen und man fördert gemeinsam die eigentliche Demokratisierung des Wirtschaftslebens.

Was die Aufgaben eines S. V. B. anbetrifft, so wäre es Sache seiner Organe, dieselben zu umschreiben und abzugrenzen. Hier soll nur erwähnt werden, daß auch dieser Volkswirtschaftsbund sich nicht nur ausschließlich mit den wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu befassen hätte, sondern daß er es auch als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachten müßte, die werktätige Bevölkerung zum wirtschaftlichen Verständnis zu erziehen. Es darf wohl als eines der wichtigsten Postulate der Zukunft bezeichnet werden, den öffentlichen Schulunterricht in der Schweiz dahin zu ergänzen, daß schon die heranwachsende Jugend mit den Grundlagen der Wirtschaft, den fundamentalen wirtschaftlichen Zusammenhängen und mit dem gemeinsamen in der Wirtschaft verkörperten Interessen aller Volkskreise einigermaßen vertraut gemacht wird. Soll das wirtschaftliche Zusammenleben zukünftig wieder angenehmere Formen annehmen, so ist es unerläßlich, daß dem einzelnen Menschen neben der Liebe zur Familie auch wieder die Liebe zum Berufe anerzogen werde. Wer keine Freude an Familie und an einem ehrlichen Berufe hat, dem ist nichts heilig, der läuft Gefahr, Freude an der Zerstörung der ethischen und wirtschaftlichen Güter der Volksgemeinschaft zu finden.

Der Vollständigkeit halber sei hier nur noch kurz die Frage gestreift, in welchem Verhältnis ein solcher S. V. B. zu den politischen, gesetzgebenden und exekutiven Behörden zu stehen hätte. Es ist dies eine Frage, welche heute noch nicht entschieden zu werden braucht. Es genügt, vorläufig ins Auge zu fassen, daß die Kompetenzen eines solchen S. V. B. bis zur gesetzlichen Regelung seiner Organisation nicht über den Rahmen einer nur beratenden Instanz zu gehen hätten. Erweist sich der Apparat als lebenskräftig und fähig, nützliche Arbeit innert nützlicher Frist zu leisten, so wird die Verankerung dieses neuen Verfahrens in Verfassung und Gesetz nur eine Frage der Zeit sein. Zuerst müssen jedoch Erfahrungen gesammelt werden, bevor an die Formulierung herangetreten werden kann.

Zum Schlusse muß man sich darüber Rechenschaft geben, auf welcher Basis wohl heute schon der Zusammenschluß der schweizerischen Verbände vor sich gehen könnte. Ist die Entwicklung schon reif, daß auch Landwirtschaft und die freien Berufe mit herangezogen werden, oder sollte der Versuch vorläufig auf Handel, Industrie und Gewerbe beschränkt bleiben? Auf Grund der bisherigen Erfahrungen im O. V. B. neigen wir zur Ansicht, daß es wohl klüger sein dürfte, die Erweiterungsbestrebungen der Volkswirtschaftsbundsidee einstweilen auf diejenigen Kreise zu beschränken, deren wirtschaftliche und organisatorische Verhältnisse eine gewisse Gleichartigkeit aufweisen und davon Umgang zu nehmen, von Anfang an schon das Problem in seiner ganzen Kompliziertheit anzufassen. Zweifellos wird es leichter sein, mit einem Apparat, der anfänglich nur Handel, Industrie und Gewerbe oder sogar nur Industrie und Gewerbe umfaßt, nützliche praktische Arbeit zu leisten und die notwendigen organisatorischen Erfahrungen zu sammeln, die eine solche Neuerung mit sich bringen muß, als wenn das neue Schiff schon von Anfang an mit dem ungeheuerlichen Gewicht belastet wird, welches in der gleichzeitigen Behandlung von Fragen der Produktion und Konsumtion inklusive Landwirtschaft liegen würde. Ist dann in gemeinsamer Arbeit der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerverbände von Industrie und Gewerbe die neue Methode in der Behandlung wirtschaftlicher Fragen einigermaßen aus dem heutigen Chaos herausgeschält und sind die Grundsätze des Verfahrens klar formuliert, so dürfte es verhältnismäßig ein Leichtes sein, die gemachten Erfahrungen auf die übrigen Gebiete des Wirtschaftslebens auszudehnen.

So sind wir denn der Ansicht, daß die Entwicklung ihren natürlichen Gang nehmen soll. Wir halten den Zeitpunkt für den Zusammenschluß der am Anfang dieses Kapitels erwähnten wirtschaftlichen Verbände der Industrie und des Gewerbes im Rahmen der vorstehenden Aus-

führungen für gekommen, und richten einen warmen Appell an diese Verbände, dem Vorbild der Ostschweiz zu folgen und aus freier Initiative einen schweizerischen Volkswirtschaftsbund zu gründen. Sollten dessen Errichtung heute noch nicht vorauszusehende Schwierigkeiten im Wege stehen, so sollten wenigstens die einzelnen Industrien und Gewerbezweige den Versuch machen, sich zu paritätisch organisierten Gemeinschaften zusammenschließen, um mit der Schaffung von Berufsräten die erste Stufe zur Errichtung eines S. V. B. und damit auch eines schweizerischen Wirtschaftsrates zu erklimmen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und daß der gute Wille zu einer versöhnlichen Lösung der sozialen Frage auf dem Boden der wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller bei der grossen Mehrheit des Schweizervolkes ausgesprochen vorliegt, darüber kann bei jedem ruhig denkenden Beobachter ein Zweifel nicht bestehen. Pflicht der führenden Persönlichkeiten im Wirtschaftsleben ist es, diese gesunden latenten Kräfte zu mobilisieren und in einer lebensfähigen, dem Wohle des Volksganzen dienenden Organisation zusammenzufassen. Es soll versucht werden, das Schweizerhaus wieder wohnlich für alle zu gestalten, die es gut mit dem Lande meinen.

Import - Export

Zollerhöhungen. Das zweite Halbjahr 1921 hat für die schweizerische Seidenstoffweberei, die ohnedies schon unter dem Ausbleiben der Nachfrage und der Valuta leidet, mit neuen Schwierigkeiten eingesetzt. Frankreich hat die Zollkoeffizienten erhöht und Italien einen neuen erhöhten Zolltarif eingeführt; Deutschland hat gleichfalls höhere Zollsätze in Kraft gesetzt. Ueber die einzelnen Zollpositionen soll in der nächsten Nummer der „Mitteilungen" berichtet werden.

Als günstige Meldung ist einzig zu verzeichnen die Aufhebung des Einfuhrverbotes für Seidenwaren in Norwegen.

Baumwolleinfuhr nach Deutschland. Aus führenden Kreisen der deutschen Baumwollindustrie wurde eine Organisation zur Abwehr überflüssiger Auslandsimporte gebildet, die insbesondere das Hereinströmen französischer und englischer Baumwollgewebe durch das Elsaß verhindern soll. Für die ersten Tage des Monats Juli ist eine Zusammenkunft der Baumwollfirmen mit den verschiedenen Ressorts der Behörden in Aussicht genommen.

Niedergang des englischen Baumwollwarenexportes. Die „Wollen- und Leinenindustrie" schreibt: Während des Semesters vom Oktober 1920 bis Ende März l. J. betrug der totale Baumwollwarenexport 1,621,894,000 Quadratyards, das vorherige Halbjahr 2,416,792,000 und noch ein halbes Jahr früher 2,286,415,300 Quadrat-Yards. Im Monat März 1921 konnten nur noch 231,931,000 Quadratyards ausgeführt werden. Es ist die niedrigste aller bisher dagewesenen Monatsziffern. Im Jahre 1913 belief sich die Ausfuhr auf 7,075,558,400 Quadratyards, somit der Export einen Ausfall um rund 3 Milliarden Quadratyards aufweist. Die Preise der Ware gingen im Engrosgeschäfte im Februar um 11,2, im Detailhandel jedoch nur um 4½% herab. Im Juli 1920 standen in der Baumwollindustrie die Löhne um 205, in der Wollenindustrie um 208, in der Leinenindustrie um 146 und in den anderen Textilindustriezweigen um 150% über der Höhe im Juli 1914. Im September 1920 kosteten fertige Kleider noch das 3¼fache des Jahres 1914. Nach aus den Vereinigten Staaten eingelangten Berichten hat die bedeutende Erniedrigung der Warenpreise dem Handel nicht die gehofften Umsätze gebracht. Bezeichnend ist es auch, daß die Spinner bisher dem Markte erst 3,442,000 Ballen Baumwolle entnahmen, gegenüber 5,524,000 Ballen im Vorjahre auf den Gang der Saison bezogen. Private Urteile schätzen die heurige Baumwollernte in der Union auf 9½ Millionen Ballen ein, sofern die Flächenreduktion tatsächlich das Ausmaß von 30% erreicht und ein gutes Durchschnittswetter besteht, bei Dürre im Juli und August wesentlich noch darunter.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Mai:

		Mai	Januar/April
Mailand	kg	474,278	2,326,124
Lyon	„	229,975	1,310,525
Zürich	„	58,341	341,076
Basel	„	23,829	98,019
St. Etienne	„	29,031	125,131
Turin	„	42,066	197,461
Como	„	14,389	98,684

Schweiz.

Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. Am 8. Juli 1921 hat unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn H. Heer, die ordentliche Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten stattgefunden. Nach der Erledigung der statutarischen Tagesordnung und der Wahlen, die eine Bestätigung der bisherigen Vorstandsmitglieder und die Neuwahl der Herren A. R. Sebes und E. Weber brachte, fand eine eingehende Aussprache statt über die Notlage, in der sich die Seidenstoffweberei seit bald einem Jahr befindet. Der Vorstand hatte die Aussprache vorbereitet, sodaß die Generalversammlung die Anträge des Vorstandes beraten und eine Resolution gutheißen konnte, die folgendermaßen lautet:

„Der Verband schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten hat in seiner Generalversammlung vom 8. Juli 1921 festgestellt, daß sich die Seidenstoffweberei seit nunmehr zehn Monaten in einer Krise befindet, wie eine solche bisher noch nicht erlebt worden ist. Das Ausbleiben der Bestellungen und die sich von Tag zu Tag verschlechternden Zoll- und Absatzverhältnisse lassen ein Ende der Notlage nicht voraussehen. Die Produktion ist zwar schon stark eingeschränkt worden, geht jedoch noch weit über die Absatzmöglichkeiten hinaus und weitere einschneidende Betriebseinschränkungen sind unvermeidlich, sollen nicht infolge zu großer Produktion, die Preise auf einen Tiefstand herabgedrückt werden, der eine spätere Gesundung des Marktes völlig ausschließt. Die Generalversammlung lenkt ferner die Aufmerksamkeit der eidgenössischen und kantonalen Behörden auf die Tatsache, daß industriefeindliche Tendenzen, in Verbindung mit ungenügender Kenntnis der wirtschaftlichen Lage und der Tragfähigkeit der Industrie, die Steuergesetzgebung und auch die Auslegung der bestehenden Gesetze durch die Steuerverwaltungen einseitig beeinflussen und die herrschende Krise verschärfen. Der Verband erklärt die Wiederaufnahme der industriellen Tätigkeit und des Exportgeschäftes bei Eintritt besserer Zeiten als unmöglich, wenn die Behörden der finanziellen Lage der Industrie nicht Rechnung tragen."

Diese Resolution ist den maßgebenden Behörden in Bern und Zürich zur Kenntnis gebracht worden.

Bedenkliche Lage in der Stickereiindustrie. An einer in Zürich unter dem Vorsitz von Bundespräsident Schultheß stattgefundenen Konferenz der Stickerei-Interessenten wurde die bedenkliche Lage der Stickerei besprochen und die Möglichkeit staatlicher Maßnahmen zur Wiederbelebung ihres Exportes erörtert. Die lebhaft benützte und alle einschlägigen Fragen berührende Diskussion zeigte, daß man staatlichen Maßnahmen, wie Exportprämien und Lohnzuschüssen eher ablehnend gegenübersteht, da sie, mit großen Inkonvenienzen verbunden, schwer durchführbar und doch ohne sichere Gewähr eines Erfolges sind. Immerhin werden einzelne Verbände die Frage staatlicher Lohnzuschüsse weiter prüfen und je nachdem der Bundesbehörde ihre näheren Vorschläge einreichen.

Deutschland.

Ueber die Lage der deutschen Textilindustrie berichtet die Fachschrift „Wollen- und Leinenindustrie":

Die Lasten, die das Ultimatum dieser Industrie auferlegt hat, überschreiten nach Ansichten gewiegter Fachleute die Kräfte der deutschen Volkswirtschaft. Trotz alledem hält sich die Textilindustrie verpflichtet, ihre Mitarbeit der Regierung zur Verfügung zu stellen, um die übernommenen Pflichten in den Grenzen des Möglichen durchführen zu können. Ueberall kommt der gute Wille zum Durchbruche. Jeder Einzelne ist bemüht, sein Bestes zu tun, so daß Hoffnung besteht, in nicht zu ferner Zeit vollständige Ordnung im Handel und Wandel zu schaffen. — Die Besserung in der

Wollindustrie hält weiter an. Den Fabriken des Meerane-Glauchauer Bezirkes ist es gelungen, belangreiche Aufträge hereinzubekommen (größere Abschlüsse wurden nach den nordischen Staaten getätigt), die bis zum Herbste Beschäftigung bieten. Allerdings trachtet der Kunde die Lieferfrist nach Tunlichkeit ab-

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Juni 1921 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiss	China gelb	Tussah	Japan	Total	Mai 1920
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	2,617	34,273	2,242	129	182	—	846	40,289	35,060
Trame	—	1,457	7,520	337	2,712	755	408	16,701	29,890	20,245
Grège	—	5,063	8,866	—	2,060	—	124	296	16,409	13,353
	—	9,137	50,659	2,579	4,901	937	532	17,843	86,588	68,658

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	840	22,646	44	33	—	67	19
Trame	612	15,068	51	7	36	55	—
Grège	231	6,096	—	3	—	5	—
	1,683	43,810	95	43	36	127	19

ZÜRICH, 30. Juni 1921. Der Direktor: SIEGFRIED.

zukürzen. Die Rohwollverteuerung, weche durchschnittlich 30% beträgt, macht sich bereits auf den Garn- und Warenmärkten fühlbar. Im ganzen und großen ist die Stimmung zuversichtlich. — Auch für die

Baumwollindustrie sind die Chancen besser geworden. Die Kaufunlust ist etwas gewichen. Die am 19. Juni abgehaltene Garnbörse in Leipzig war nur mäßig besucht. Man zahlte folgende Preise: Für amerikanische Webgarne 20er 37—42 Mk., für amerikanische Strumpfgarne 20er 39—44 Mk. für 1 kg. Makofeingarne 80er gekämmt, erzielten 120 Mk. In der Zwischenzeit konnten sich die Preise etwas festigen. Erfreulich ist, daß französische und belgische Garne infolge des gegenwärtigen Standes der Markvaluta nicht gekauft werden, da sie sich teurer stellen als das einheimische Erzeugnis. Es besteht Hoffnung, die Arbeit in weiterem Umfange aufnehmen zu können. Die Bemühungen, die Nähfadenpreise auf eine Stufe mit den stark angebotenen englischen Fabrikaten zu setzen, scheinen nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Preise für dieses Erzeugnis unverhältnismäßig hoch hinaufgeschraubt wurden. — Für die

Leinenindustrie ist der Verlauf der Dinge in Oberschlesien von großer Bedeutung. Aber auch die übrigen Industriezweige hängen mit Rücksicht auf die Versorgung mit Kohle von Schlesien ab. — Schwer zu leiden hat die

Seidenindustrie unter den Valutaverhältnissen. Dieselbe ist mit ihrem Rohmateriale auf den Import angewiesen. Die Ausfuhr von Seidenwaren nahm in der letzten Zeit etwas zu und dürfte noch weiter zunehmen, da das teure Produkt in Deutschland selbst vom Konsume nicht in dem gewünschten Maße aufgenommen werden kann. Man ist der Ansicht, daß sich auch ein lebhafterer Veredlungsverkehr in dieser Industrie entwickeln wird.

Frankreich.

Aus der französischen Textilindustrie. In den Wollkämmereien von Roubaix und Tourcoing wird eine leichte Zunahme der Arbeit gemeldet. Die Produktion ist von 300,000 Kilo im Monat wieder auf 500,000 Kilo gestiegen. — Aus Calais wird gemeldet, daß die dortige Handelskammer beschlossen hat, im Namen des Baumwollsyndikates Ostfrankreichs eine Eingabe an das Ministerium zu richten, in welcher die Aufhebung des Achtstundentages gefordert wird.

Italien.

Zunahme der Seidenweberei. Die italienische Seidenweberei hat sich während der Kriegsjahre sehr entwickelt, wogegen Spinnen und Zwirnen zurückgegangen sind, meistens wegen der Arbeiterschwierigkeiten. Vor Beginn der Feindseligkeiten liefen über 600,000 Seidenspindeln, von denen 120,000 eingegangen sind. Die vormaligen 17,000 Webstühle haben eine bedeutende Vermehrung erfahren. Die große internationale Handelskrise ging bisher an den italienischen Seidenwebern ziemlich glimpflich vorüber, weil sie bis in die jüngste Zeit herein namentlich in den Vereinigten Staaten sehr gut die Konkurrenz mit den Japanern aufzunehmen vermochten und die Geldverhältnisse dieser Bedingung günstig lagen.

England.

Aus der englischen Baumwollindustrie. Nach dem monatlichen Bericht des Frederick W. Tattersall über den Baumwollhandel erzielten 54 englische Spinnereifirmen im letzten Quartal folgende Ergebnisse: 27 Gesellschaften waren nicht in der Lage, eine Dividende auszuschütten, eine zahlte 5% Jahresdividende, zwei 9%, fünfzehn 10%, eine 12 Proz., zwei 13 Proz., vier 20%, eine 25% und eine 33 Proz.; die durchschnittliche Dividende per Gesellschaft stellt sich daher auf 6½% im Jahre. Das gesamte einbezahlte Stammkapital der 54 Gesellschaften beträgt 6,685,000 Pfund Sterling.

Die Baumwoll-Indexziffer. Im oben erwähnten Bericht wird ausgeführt, daß die Indexziffer für Baumwolle sich Mitte Mai auf 179 stellte gegen 175 vor einem Monat, 161 Mitte März, 190 im Februar und 219 Ende des Jahres 1920. Seit Verlauf eines Monats ist die amerikanische Baumwolle von 119 auf 126 gestiegen, amerikanisches Garn von 174 auf 182. Aegyptische Baumwolle ist unverändert auf 200 und Garn stieg von 191 auf 197. Die Basis der Indexziffer ist 100 am 31. Juli 1914.

Amerika.

Zunahme des Eigenverbrauches an Baumwolle in der Union. Hierüber enthält der 16. Jahresbericht der „British Cotton Growing Association" Angaben, die erkennen lassen, daß in der Saison 1919/20 gegenüber der Vorsaison der Konsum wieder um 671,000 Ballen gestiegen ist und nunmehr 50% der ganzen Ernte beträgt. Näheres geht aus der folgenden Aufstellung hervor:

Jahrgänge	Durchschn. Ernte in Ballen	Verbrauch der amerik. Spinner	In Prozenten
1896—1900	9,549 000	3,208,000	33,5
1901—1905	11,087,000	4,010,000	36,2
1906—1910	12,109,000	4,619,000	38,1
1911—1915	14,394,000	5,346,000	37,2
1915—1916	12,867,000	6,810,000	53
1916—1917	12,737 000	6,914,000	54
1917—1918	11,865,000	7,073,000	59
1918—1919	11,360,000	5,460,000	48
1919—1920	12,252,000	6,131,000	50

Der Bedarf im Inland ist sonach seit 25 Jahren etwa der doppelte geworden und die Kriegsjahre weisen den höchsten Konsum auf, was seine Erklärung in dem gesteigerten Bedürf-

Seidentrocknungs-Anstalt Basel.

Betriebsübersicht vom Monat Juni 1921.

Konditioniert und netto gewogen	Juni 1921 Kilo	Juni 1920 Kilo
Organzin	18,790	18,140
Trame	13,406	8,424
Grège	3,563	4,146
Divers	—	83
	35,759	30,793

Konditioniert: Ko. 34,294.— Netto gewogen: Ko. 1,465.—

Untersuchung in	Titre Proben	Nachmessung Proben	Zwirn Proben	Elastizität und Stärke Proben	Abkochung No.
Organzin	9,522	1	580	1,340	7
Trame	7,220	2	110	100	19
Grège	1,108	—	—	160	2
Schappe	48	1	—	80	1
Divers	479	55	140	700	—
	18,377	59	830	2,380	29

BASEL, den 30. Juni 1921. Der Direktor: **J. Oertli.**

nisse für die Armee und in der Inanspruchnahme für private Zwecke, durch den regen Geschäftsgang in der Industrie findet, die ungestört ihren Pflichten und Zielen obliegen konnte.

Argentinien.

Argentiniens Wollindustrie. Das Komitee der „Argentine Confederation of Commerce, Industry and Production" hat sich schon einige Zeit bemüht, die Frage der argentinischen Wollindustrie zu regeln. Es ist nun die Gründung eines Privatunternehmens in Aussicht genommen, das Beziehungen mit allen fremden, besonders mit europäischen Wollmärkten anknüpfen soll. Die „Cooperative exporters of Argentine Wool", so ist der Name der neuen Gesellschaft, plant, große Wollfrachtladungen auf dem Wasserwege nach Hamburg und anderen Häfen zu leiten, wo diese dann zu außerordentlich günstigen Preisen zum Verkauf gelangen werden.

Ausstellungen

Weltausstellung Buenos-Aires 1922. Von der Schweiz. Zentralstelle für das Ausstellungswesen wird uns mitgeteilt:

Für obiges Unternehmen wird bereits Propaganda gemacht. Nach soeben eingetroffener Mitteilung handelt es sich vorläufig noch um eine private Veranstaltung; die offizielle Anerkennung der Regierung steht noch aus. Sobald sie erfolgt, wird eine Mitteilung an die Schweizer Presse gelangen.

Spinnerei - Weberei

Der elektr. Einzelantrieb an Selfaktoren.

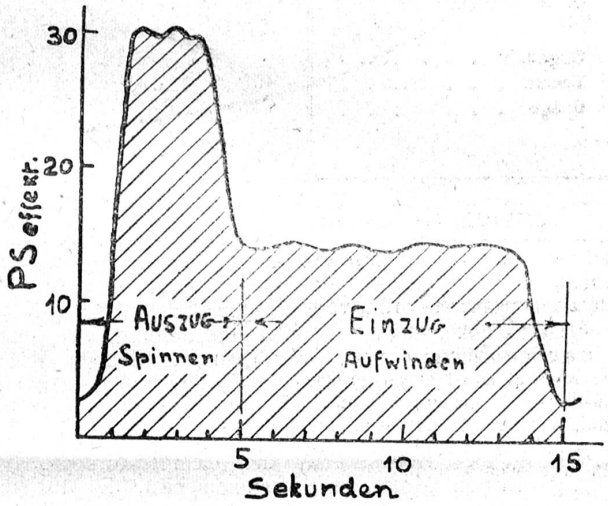
Von Conr. J. Centmaier, Ingr.

(Nachdruck verboten.)

Der elektrische Einzelantrieb von Selfaktoren ist bekanntlich beherrscht durch den charakteristischen Verlauf der Kraftverbrauchskurve während einer Arbeitsperiode. Während die Ringspinnmaschine zugleich spinnt und windet vollzieht sich beim Selfaktor der eigentliche Spinnvorgang nur während der Wagenauszugsperiode; während der Einfahrt findet dann das Aufwinden statt, die Arbeitsperiode zerfällt also in zwei zeitlich getrennte Teile, in welchen sehr stark verschiedene Kräfte auftreten.

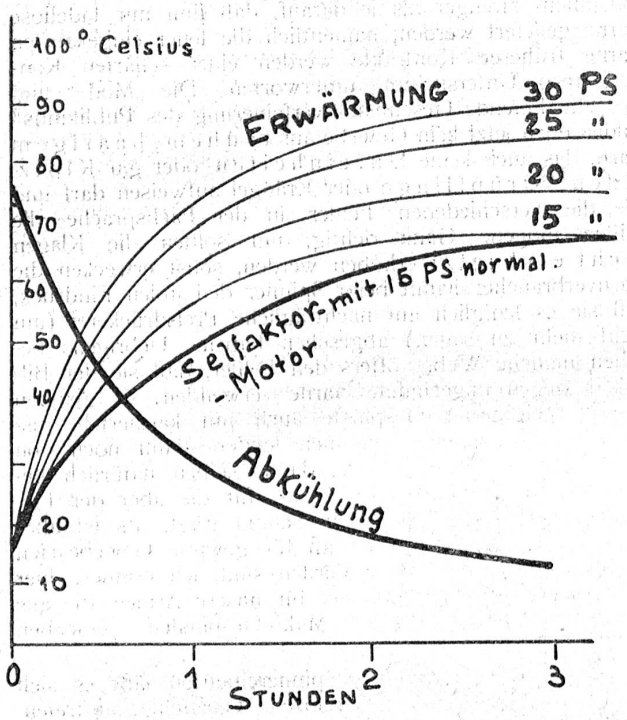
Man schreibt bekanntlich dieser Trennung der beiden Vorgänge den Vorteil zu, daß sie, infolge der besseren Beherrschung der Geschwindigkeitsverhältnisse, insbesondere der besseren Regulierung derselben, in Verbindung mit einer Reihe nur dem Selfaktorsystem eigenen Einrichtungen, die Herstellung eines feineren und weicheren Garnes erlaubt. Tatsache ist, daß es bei dem Selfaktor leicht möglich ist zu große und zu stark veränderliche Beanspruchungen des Garnes zu vermeiden und den Betrieb besser den verschiedenen Fabrikaten anzupassen. Immerhin ist in den letzten Jahren durch eine Reihe wertvoller Neuerungen auch die Ringspinnmaschine für die Herstellung weicher und feiner Garne ausgebildet worden; gleichwohl wird der Selfaktor noch geraume Zeit in der Textilindustrie Anwendung finden bis er durch eine verbesserte Ringspinnmaschine ganz verdrängt werden wird.

Eine der üblichen Baumwollselfaktoren-Konstruktionen zeigt bei normalen Verhältnissen, Garnnummern und der heute üblichen Produktionsweise, etwa den in Bild 1 dar-



gestellten Kraftverbrauch. Aus diesem Diagramm geht hervor, daß während der etwa 5 Sekunden dauernden Auszugsperiode etwa 30 PS gebraucht werden, es erfolgt dann das Abschlagen, welches oftmals, wegen des nur kurz andauernden Vorganges, sich wenig im Diagramm ausprägt und in der Einzugsperiode des Aufwindens ist, wie gezeigt, der Kraftverbrauch etwa halb so groß wie während des Spinnens. Es ist also mit etwa 100% Ueberlastung, während etwa 4 bis 5 Sekunden, zu rechnen. Nun ist es ein bekannter Grundsatz in der Elektrotechnik, sobald bei einer Arbeitsmaschine kurze Arbeitsperioden mit hohem Kraftverbrauch mit solchen von niederem Kraftverbrauch abwechseln, also bei dem sogenannten „intermittierendem Betrieb", die Motoren wesentlich schwächer zu wählen als der Maximalleistung entspricht. Es ist dies ohne weiteres zulässig, da die Motoren der üblichen Bauart enorm überlastungsfähig sind und bei der in der Regel hohen Tourenzahl der umlaufenden Teile derselben, die ein hohes Trägheitsmoment besitzen, vorübergehende Ueberlastungen keine starken Tourenabfälle im Gefolge haben. Da auch die Kühlungsverhältnisse bei modernen Elektromotoren sehr günstige sind so haben die kurzen Ueberlastungen keine unzulässigen Temperaturerhöhungen im Gefolge, da während der Pausen genügend Zeit zur Abkühlung verbleibt. Der vorstehend angedeutete Grundsatz gilt selbstverständlich nur für die Bemessung der Motoren. Die Schalt-, Regulier- und Anlaßorgane müssen in Hinsicht auf das häufige Ingangsetzen bei Einzelantrieb, entsprechend den größten Beanspruchungen bemessen werden, wodurch sich der Einzelantrieb wohl etwas verteuert, immerhin sind die Vorteile desselben derart, daß er in stets steigendem Maße in Betracht gezogen wird.

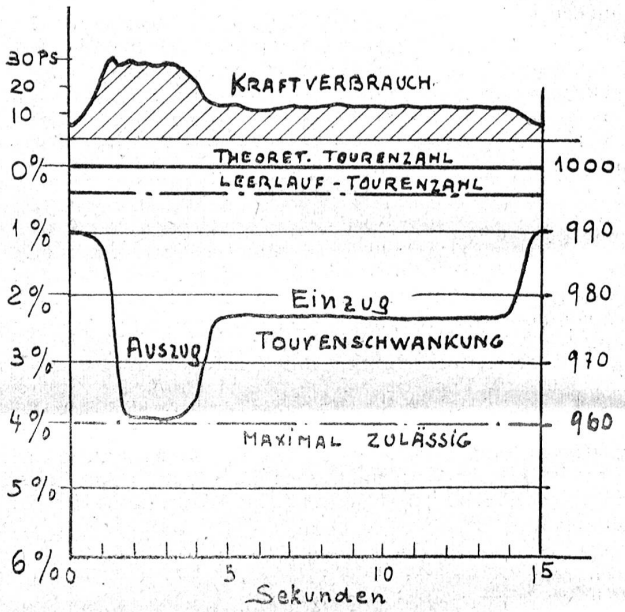
Wie sich die Erwärmungs- und Abkühlungsverhältnisse bei einem Elektromotor der üblichen Ausführung und Konstruktion darstellen, zeigt Bild 2. Dasselbe enthält die



Erwärmungskurven für verschiedene Belastungen, d. h. den zeitlichen Verlauf der Temperaturerhöhung, wenn eine gewisse Belastung dauernd von dem betreffenden Motor abgegeben werden muß. Die weiter dargestellte Abkühlungskurve zeigt die Abnahme der Temperatur mit der Zeit, d. h. wie der Motor sich langsam abkühlt, d. h. wenn nach Erreichung des Höchstwertes der Temperatur, die Belastung von dem Motor weggenommen wird. Es läßt sich leicht zeigen, daß an Hand der Erwärmungs- und Abkühlungskurve, es für einen beliebigen, intermittierenden Betrieb leicht möglich sein muß das Ansteigen und Abfallen der Temperatur während der Betriebsperioden bezw. Arbeitspausen zu verfolgen. Folgen sich die einzelnen Betriebsperioden mit kurzen Pausen aufeinander und sind die Betriebsperioden ebenfalls kurz, so wird sich eine mittlere Belastung herausstellen, die den Verlauf der Temperaturkurve bestimmt. Bei dem angenommenen Selfaktor-Betrieb ist z. B. die Temperatur in viel langsamerem Ansteigen begriffen als bei Dauerbetrieb; da infolge der ständig vorhandenen Betriebspausen und des geringeren Arbeitsbedarfes während der Aufwindeperiode, der Motor nur langsam auf seine maximale Temperatur gelangt. Die stark variable Belastung von Selfaktoren hat bisher dazu geführt, daß man bei der Einführung des elektrischen Motors in der Regel Gruppenantrieb anwandte. Ausgehend von der Erwägung, daß es sehr unwahrscheinlich ist, daß die Maximalbelastung sämtlicher Selfaktoren in einem und demselben Moment zusammenfällt, daß vielmehr sich nur die mittleren Verbrauchskräfte addieren, eine Erscheinung, die auch bei ähnlichen Betrieben, bei Straßenbahnwerken und den Aufzugsanlagen der großen amerikanischen Hochbauten zu konstatieren ist — hat man diese Gruppenantriebe für die Summe der mittleren Motorleistungen bemessen und zwar mit gutem Erfolg. Es hat sich sogar gezeigt, daß die Motorengröße auf Grund dieser Erwägung noch etwas zu groß ausfällt.

Während nun bei dem mechanischen Antrieb von Selfaktoren von einer Transmission aus, insbesondere, wenn in den Haupttrieben Winkelräderübersetzungen vorkommen, Tourenschwankungen an den Selfaktoren von 12 bis 15%, zum Teil noch mehr, vorkommen können, hat sich bei elektrischem Gruppenantrieb in der Regel gezeigt, daß die Tourenvariation nicht mehr als 4 bis 5%, häufig aber noch weniger, beträgt.

Derartige Werte lassen sich nicht nur bei Selfaktoreneinzelantrieb leicht erreichen, sondern es lassen sich, infolge der Unabhängigkeit jedes einzelnen Selfaktors von seinem Nachbar und der ganzen Anlage bei dieser Betriebsart, bei richtiger Wahl der Einzelheiten, noch wesentlich geringere Werte erreichen. Wie oben und in den früheren Artikeln angedeutet, besitzt der Drehstromelektromotor, insbesonders als raschlaufende Type, einmal infolge der Eigenschaft des zu Grunde liegenden elektromechanischen Prinzips, dann infolge der hohen Massenträgheit des rasch umlaufenden Läufers, die wertvolle Fähigkeit: auf kurze vorübergehende Ueberlastungen nur sehr wenig zu reagieren, insbesonders dann, wenn die Eigenschwingungszahl des rotierenden Systems nicht mit den periodischen Ueberlastungswerten zusammenfallen. Wie sich in einem relativ ungünstigen Fall die Tourenzahl eines Selfaktorenmotors ändert, zeigt Bild 3. Im oberen Teil des Diagramms



ist der Verlauf der Kraftschwankung angedeutet, in dem unteren Teil sind, ausgehend von der theoretischen Tourenzahl von 1000 Umdrehungen, die Leerlaufstourenzahl mit etwa 996, die mittlere Tourenzahl von 977 und die Tourenschwankung bei veränderlicher Belastung, angegeben. Wie ersichtlich, beträgt dieselbe nicht mehr als + 1,5% Abweichung von der normalen Tourenzahl, erreicht also nur einen Wert von 3,6% im Maximum gegenüber der Leerlauftourenzahl. Durch weitergehende Verwendung von Schwungmassen auf der Motorwelle, die nicht groß zu sein brauchen, da sie ja mit sehr hoher Tourenzahl umlaufen, kann diese Tourenvariation noch weiter heruntergedrückt werden. Es ist dies ein ähnlicher Fall, wie er bei dem elektrischen Antrieb von Hobelmaschinen der Werkzeugmaschinenbranche vorliegt und, wie bei diesem, kann zweifellos auch bei dem Selfaktorenantrieb, durch Verwendung elektromagnetischer Umkehrkuppelungen, eine konstruktiv vorzügliche Ausführung geschaffen werden. Voraussetzung für ein einwandfreies Gelingen eines Selfaktoreinzelantriebes ist naturgemäß eine klare Ermittlung der vorliegenden technischen und technologischen Verhältnisse.

Bei der Anstellung von Versuchen zur Ermittlung dieser sehr wesentlichen Grundlagen ist zu beachten, daß die Natur der Textilbelastung es mit sich bringt, daß dieselbe einmal sehr variabel und dann von einer Reihe von Faktoren abhängig ist. Der Kraftverbrauch ist nicht nur be-

stimmt durch die technologischen Bedingungen, sondern hängt auch im hohen Maße von einer Reihe weiterer Umstände, wie Jahreszeit, Wochentag, Tageszeit, klimatischer Verhältnisse usw. ab. Im Sommer ist z. B. wegen des höheren Viscositätsgrades der Schmiermittel und der größeren Trockenheit der Garne und Gespinste, der Kraftverbrauch ein wesentlich geringerer als im Winter. Sehr hohe Kraftverbrauchszahlen ergeben sich z. B. im Winter am Montag-Morgen infolge der niederen Viscosität der Schmieröle und der Steifheit der Transmissionsorgane.

Bei der Festlegung des Gesamtjahresverbrauchs an Kraft aus einer Reihe von Versuchen ist vorstehenden Umständen gebührend Rechnung zu tragen.

Fehlerhafte Baumwollgarne,

Ihre Entstehung und Verhütung in der Spinnerei.

(Nachdruck verboten.)

Wer schon Gelegenheit hatte, in einem kulturhistorischen Museum die mehr oder weniger guterhaltenen, schmalen Gewebe näher zu betrachten, mit denen die alten Aegypter vor mehr als 5000 Jahren ihre Toten einhüllten, dem mußte die Feinheit jener baumwollenen Tücher auffallen. Wenn man bedenkt, daß damals, wie auch noch später in Europa *), die dazu verwendeten Gespinste von Hand verzogen, verfeinert und gedreht wurden und zur Aufwindung des Fadens eine primitive, hölzerne Spindel als einziges Werkzeug diente, wird man keinen allzu kritischen Maßstab anlegen dürfen, wenn das Auge im Gewebe einmal einen dünnern oder dickern Faden entdeckt. Jedenfalls stand damals die Handfertigkeit der Textilarbeiter bereits auf einer sehr hohen Stufe. Auch als mehrere tausend Jahre später bei uns das Spinnen zuerst mit der eisernen Handspindel, dann mit dem ums Jahr 1530 erfundenen Spinnrad als häusliche Tätigkeit betrieben wurde, fielen die Mängel der auf so uralte Weise hergestellten Garne nicht so sehr ins Gewicht, weil letztere meist nur zu gröbern Tüchern, dem damaligen Gebrauch u. Geschmack entsprechend, Verwendung fanden. Wie dann aber vor etwa 150 Jahren durch die Erfindung der Spinnmaschine die Garnerzeugung aus der Heimarbeit sich zur fabrikmäßigen Herstellung entwickelte, wuchs auch gleichzeitig die Zahl der Fehlerquellen an, denn durch die Zerlegung des ganzen Spinnprozesses in mehrere Arbeitsvorgänge, wie Reinigen, Kardieren, Kämmen, Strecken, Vor- und Feinspinnen, hat das Rohmaterial bis zum Fertigfabrikat eine ganze Reihe von Maschinen zu durchlaufen. Obwohl diese im Laufe der Zeit von den verschiedenen Konstruktionswerkstätten ständig verbessert worden sind, haften ihnen immer noch genug Mängel an, die die Güte des erzeugten Produktes in jedem Stadium nachteilig beeinflussen. Die Qualität eines Gespinstes hängt nun aber nicht allein von der Arbeit der Maschinen ab, sondern in noch höherem Maße von der Geschicklichkeit und dem Ordnungssinn der sie bedienenden Arbeiter. Schon aus diesem Grunde verdienen daher alle Bestrebungen, die auf eine Reduktion der Arbeitshände abzielen und sie herbeizuführen vermögen — ohne natürlich die Produktion qualitativ noch quantitativ zu beeinträchtigen — unser vollstes Interesse und eine neidlose Anerkennung.

Während der Kriegszeit und noch fast zwei Jahre darüber hinaus war es manchem leicht gemacht, Spinnereileiter zu sein: sein ältester Lagerposten Ausschußgarn fand Absatz, und nur höchst selten blühte ihm eine Reklamation seitens seiner Abnehmer wegen Spinnfehlern. Weber, Zwirner und Sticker waren ja froh, überhaupt nur mit Ware bedient zu werden, um die günstige Konjunktur nach Kräften auszunützen. Heute ist das Umgekehrte der Fall, denn die Zeiten haben sich geändert. Heute — wie immer in schlechten Geschäftslagen — sieht der Garnkonsument strenger als je darauf, daß ihm nur tadellose Garne geliefert werden, namentlich die teuer eingekauften Garne früherer Kontrakte werden einer scharfen Kontrolle resp. Untersuchung unterworfen. Die „Mode" und die „zunehmende Geschmacksverfeinerung des Publikums" dulden eben jetzt kein Gewebe aus rauhem, haarigem Garn, das auch keine Unreinheiten oder gar Klotzfäden, Strüpflinge oder Krängel aufweisen darf und wie die verschiedenen Fehler in der Fachsprache alle heißen mögen. Ganz richtig, nur sollten die Klagen nicht erst jetzt erhoben werden, sonst erwecken die Garnverbraucher damit beim Spinner den üblen Eindruck, daß sie es lediglich auf nachträgliche Preisdrückerei (um nicht mehr zu sagen) abgesehen haben. Uebrigens begehen manche Weber öfters den Fehler, daß sie der Billigkeit wegen ungeeignete Garne verwenden; sie glauben anstelle peignierter Gespinste auch mit kardierten auskommen zu können. Stammen letztere dann noch von einer minderen Bezugsquelle, dann bleiben natürlich berechtigte Reklamationen nicht aus, für die aber der Lieferant des Rohmaterials keine Schuld trägt. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß für gewisse Gewebearten zu gute Garne verwendet worden sind, ich erinnere hier nur an die famosen Zelttücher für unsere Armee, die aus peignierten, langfaserigen Mako-Gespinsten gewoben wurden!

Selbst im bestgeleiteten Spinnereibetrieb läßt es sich nie ganz vermeiden, daß vereinzelte Garnfehler auftreten. Aber es ist die Pflicht des leitenden Technikers und seines Meisterpersonals, dafür zu sorgen, daß sie zur seltenen Ausnahme werden. Hiefür ist es wichtig und notwendig, die Ursachen aller Fehler zu kennen. Die genaue Kenntnis aller Fehlerquellen allein setzt uns in den Stand, durch rechtzeitig angeordnete Maßnahmen dem Entstehen von Fehlern vorzubeugen. Auf das kommt es in erster Linie an!

In manchen Fällen sind die Ursachen von mangelhaftem Gespinst in der unrichtigen Wahl des Rohstoffes zu suchen. In dieser Beziehung könnte viel verbessert werden, wenn uns die wissenschaftlichen Ergebnisse eines Baumwoll-Forschungsinstitutes zur Seite stehen würden, wie dies in England und Deutschland bereits der Fall ist, ebenso in Nordamerika. Es liegt in der Natur der Sache begründet, daß die meisten und auch folgenschwersten Garnfehler auf dem Wege der Verarbeitung der Rohbaumwolle zum fertigen Faden entstehen. Die Hauptursachen, wie die zahlreichen Maschinen und deren Bedienung haben wir schon angedeutet und soll bei Besprechung der hauptsächlichsten Garnfehler näher davon die Rede sein. Aber selbst wenn unser Produkt die Spinnmaschine verlassen hat, lauern ihm oft noch Feinde in der Nachbehandlung auf, beim Dämpfen, Befeuchten und Verpacken des Garnes können auch Fehler unterlaufen, die oft genug Anlaß zu Bemängelungen und deren Folgen geben.

*

Baumwollgarne von rauhem, haarigem Aussehen zählen zu jenen fehlerhaften Spinnereierzeugnissen, die verhältnismäßig häufig anzutreffen sind. Im Gegensatz zum einwandfreien, relativ glatten Faden, zeigen sie eine Menge radial vom Fadenkörper abstehender, teils kürzerer, teils längerer, gekräuselter Fasern. Daß diese dem Garne kein schönes Aussehen verleihen, ist klar, aber sie vermindern auch dessen Haltbarkeit. Zur Festigkeit eines Fadens ist, um ein Ineinandergreifen der Kräuselungen oder Unebenheiten der Fasern herbeizuführen und somit den Widerstand gegen das Auseinanderziehen der Faserlagen zu stärken, eine geschlossene, dichte Faserlage erforderlich. Nur eine parallele, gleichgerichtete Lage

*) In Nordafrika werden heute noch die Fasern der Aloëpflanze von Hand gesponnen.

aller den Fadenkörper bildenden Fasern kann dieser Forderung gerecht werden. Es ist einleuchtend, daß der oben erwähnte Fehler bei kardierten Gespinsten stärker hervortritt, als bei den gekämmten, indem bei letzteren ein großer Prozentsatz kurzer Fasern ausgeschieden ist, welche dem Zusammendrehen mehr Widerstand entgegensetzen, als lange Fasern. Werden rauhe, haarige Garne später auf der Schlicht-, Naßzwirn- oder Sengmaschine behandelt, so erhalten sie durch diese Operationen wohl ein glätteres Aussehen, aber die Haltbarkeit wird dadurch nicht vergrößert.

Die Ursachen dieser Art Garnfehler sind verschieden. In manchen Fällen sind sie in der Beschaffenheit des verwendeten Rohstoffes begründet. Es kommt beispielsweise vor, daß für gröbere Zettelgarne Mischungen aus amerikanischer und levantinischer Baumwolle versponnen werden, die zum vornherein ein rauhes Garn ergeben müssen, weil die levantinischen Sorten an und für sich eine rauhe und spröde Faserart sind. Man tut deshalb gut, dieselbe nur zu Schußgarnen zu verarbeiten.

Die Hauptursache rauher, haariger Garne sind die Widerstände, welche sich dem Parallellegen der Fasern auf dem Wege der Verarbeitung entgegensetzen. Wir können da vor allem drei Arten von Widerständen feststellen, die ein Aufrauhen und Haarigwerden des Garnes verursachen. Zum ersten sind es die Reibungswiderstände an allen jenen Maschinenteilen, die der Führung des Spinngutes — sei es im Stadium des dicken Bandes oder des bereits verfeinerten Vorgarns — dienen; zweitens ist es die Zentrifugalkraft, die auf den Faden während der Drahtgebung einwirkt und drittens ist es die unsachgemäße Behandlung durch die menschliche Arbeitskraft. Je rauher und haariger ein Garn aussieht, mit andern Worten: je mehr Fasern aus ihrer parallelen Lage gebracht werden, desto größer bezw. zahlreicher sind die auf sie einwirkenden Widerstände. Es geht deshalb nicht an, den Ursachen nur auf der Spinnmaschine nachforschen zu wollen oder gar ein einzelnes Organ der Maschine bezw. dessen Arbeitsweise „verantwortlich" zu machen.

Zu den hier aufgezählten Fehlerquellen tritt noch eine weitere; es ist die trockene Luft und die atmosphärische Elektrizität. Die große Geschwindigkeit, mit welcher heute die Spinnmaschinen laufen, veranlaßt Reibung, welche Elektrizität erzeugt. Durch Transmissionsstränge und Heizungen wird dieselbe in den Arbeitssälen verteilt, die oft mit Elektrizität geradezu geladen sind und welche die Luft austrocknet. Die Baumwollfasern sind aber für den Einfluß der Elektrizität ganz besonders empfindlich, es entsteht dann gegenseitige Abstoßung, sodaß beim Spinnen und Drehen die Enden der Fasern die Tendenz zeigen, sich vom in Bewegung befindlichen Fadenkörper abzusondern. Das Resultat ist wiederum: rauhes, sprödes Garn und vermehrte Flugbildung. Durch eine wirksame Luftbefeuchtungsanlage ist dem Uebelstand leicht beizukommen.

Bei der Wichtigkeit des Themas schadet es nichts, nochmals auf die im vorletzten Absatz erwähnten Ursachen zurückzukommen. Was die erstgenannten Reibungswiderstände an den Führungsorganen betrifft, so hat man alle etwa vorkommenden rauhen oder abgenützten, oftmals auch scharfkantigen Stellen mit Feile oder Schmirgeltuch zu entfernen. An ihnen setzen sich gerne einzelne Fasern fest, mit der Zeit bilden sich Ansammlungen daraus, über die hinweg das Band resp. das Vorgarn läuft, wodurch ein Teil der Fasern aus der parallelen Lage gebracht wird. Namentlich die manchmal zu eng gebohrten Löcher im Fadenleitlineal der Trosseln und Selfaktoren rauhen das Vorgarn gern auf, oft ist auch die Oberfläche der hölzernen Fadenleitstangen am Aufsteckgatter zu wenig glatt. Solche sind am besten durch gläserne zu ersetzen. Stark ausgelaufene Spindeln bewirken ein übermäßiges Schleudern des zu drehenden Fadens oder Vorgarns, was ebenfalls ein Heraustreten einzelner Fasern zur Folge hat. Am schädlichsten sind wohl die Gewohnheiten gewisser Strekkerinnen, die aus Bequemlichkeit die Enden anzusetzender Karden- oder Streckenbänder oft quer einlaufen lassen. Eine derartige Nachlässigkeit verdirbt ein großes Quantum Garn und ist darum streng darauf zu sehen, daß diese Arbeit richtig ausgeführt wird. Funktioniert die Abstellvorrichtung an diesen Maschinen zu spät, so ist sofort für Abhilfe zu sorgen. Von der fachlichen Tüchtigkeit und Umsicht eines Meisters hängt eben sehr viel ab. Mit Theorie allein werden keine Spinnfehler beseitigt.

K. v. Heuser.

Apparat zur Verhütung des Schußsuchens bei Webstühlen mit Zentralschußwächter.

Bei Lancier-Webstühlen ist ein Zentralschußwächter üblich, der aus einem in der Mitte der Webstuhllade angeordneten Fühler besteht und in Verbindung mit einem hin und her beweglichen seitlichen Stecher ist. Dieser Stecher hat die Aufgabe, beim Fehlen des Schußmaterials die Abstellschere nach vorn zu schieben und damit den Abstellhebel auszurücken, wobei gleichzeitig die Bremse, welche bei richtiger Einstellung sofort wirkt, den Webstuhl augenblicklich zum Stillstand bringt.

Bei dieser üblichen Einrichtung wird die Abstellschere erst bei ganz geschlossenem Fach und erst bei der vordersten Stellung der Lade durch den Stecher bewegt. Dadurch wird das sogenannte Schußsuchen notwendig.

Das Schußsuchen erfordert bekanntlich einige Manipulationen, und zwar: Das Einstellen der richtigen Zylinderstellung zum Zurücknehmen des Dessins, das Zurückschalten der Dessinkarten, dann das Leerlaufenlassen des Webstuhles bis der letzte Schußrest wieder im Fache offen liegt und nun noch das Zurückdrehen des Regulators behufs wieder richtigstellen des Stoffanschlages.

Durch unvorsichtiges Zurückschalten des Dessins wird oft eine starke Beschädigung der Dessinkarten verursacht, wodurch erheblicher Materialverlust und Zeitversäumnis entstehen. Die unrichtige Einstellung des Stoffanschlages hat schon zu sehr vielen Aergernissen geführt, hauptsächlich bei leichteren Artikeln, und braucht es ziemlich große Uebung der Weberin, um die „Zießen" oder dichte Anlaßbänder zu vermeiden.

Der Gegenstand der Erfindung bildet nun eine Einrichtung an mit Zentralschußwächter versehenen Webstühlen, die ein frühzeitiges Abstellen des Webstuhles bei Schußfadenbruch oder -ablauf bezweckt, behufs Vermeidung des Schußsuchens und somit Beseitigung obiger Uebelstände.

Die Einrichtung weist ein Zahnrädchen auf, das in eine Zahnstange eingreift, die mit der Abstellschere fest verbunden ist. Das Zahnrädchen wird bei Schußfadenbruch oder -ablauf jeweils frühzeitig vom Zentralschußwächter aus gedreht und führt dadurch die Stuhlabstellung herbei.

Die Auslösung des Abstellhebels bei bekannten Einrichtungen wird erst in der vordersten Stellung der Kurbel, bei welcher in der Regel das Fach schon geschlossen ist, erreicht und nach Stillstand des Stuhles ist bereits das folgende Fach schon gebildet.

Bei der beschriebenen Einrichtung dagegen wird der Abstellhebel schon bei senkrecht aufwärts stehender Kurbel der Webstuhlwelle ausgelöst und kommt der Stuhl noch vor dem Stoffanschlag zum Stillstand.

Bei erfolgtem Stillstand des Stuhles hat die Weberin, statt dem zeitversäumenden Zurückschalten des Dessins, Schußsuchen und Regulatorzurückstellen nur den Bremshebel zu lösen und den Stuhl etwas rückwärts drehend, das noch offene Fach etwas mehr zu öffnen, sodaß der Materialrest wieder lose im Fache liegt. Durch Einschieben des Schützen mit der neugefüllten Spule in das Fach und den Schützenkasten ist der Stuhl wieder betriebsbereit.

Die beschriebene Einrichtung zeichnet sich also dadurch aus, daß ein Schußsuchen nicht mehr nötig, somit eine bedeutende Zeitersparnis und schönere Ware (keine Anlaßbändel und Zießen) erzielt wird, ferner aber auch dadurch, daß sie leicht am Lancierwebstuhl anzubringen ist und in Anbetracht der einfachen Konstruktion mit wenig Kosten hergestellt werden kann.

Der Erfinder Th. Ryffel-Frei in Meilen ist bereit, mit Interessenten in Verbindung zu treten.

Aus der Geschichte der Basler Bandindustrie.

Von R. R.-B.

Vorbemerkung: Die folgende Arbeit ist der wesentlich verkürzte Inhalt eines Vortrages, den der Verfasser am 30. Mai 1921 vor den Mitgliedern des Verbandes der Textilangestellten auf dem Platze Basel gehalten hat. Als Quellen wurden hauptsächlich benützt: Dr. Emil Thürkauf: Verlag und Heimarbeit in der Basler Bandindustrie; J. J. Bachofen-Merian: Kurze Geschichte der Bandweberei in Basel; Dr. Traugott Geering: Handel und Industrie in der Stadt Basel bis zum 18. Jahrhundert, A. Köchlin-Geigy: Die Entwicklung der Seidenbandfabrikation in Basel. (Basler Jahrbuch 1885.)

*

Die Basler Bandindustrie, aus deren Geschichte wir einiges erzählen möchten, steht heute in einer schweren Krise, deren Ende leider noch nicht abzusehen ist. Solche Zeiten eignen sich zu Rückblicken in die Vergangenheit mit ihren Sorgen, ihren Zeiten des Niederganges und des Wiederaufstieges.

Ueber die Anfänge unserer Basler Bandindustrie sind wir ordentlich unterrichtet. Die Seidenbandweberei ist durch Religionsflüchtlinge — Refugianten — nach Basel gebracht worden. Hatten schon früher Flüchtlinge aus Italien und den spanischen Niederlanden die Samtweberei, die Seiden- und die Stoffweberei und die Passementerie nach Basel gebracht, so waren es französische Refugianten, die uns die Bandweberei brachten. Ein Mönch, Antoine de Lescailles aus Bar-le-Duc in Lothringen hatte sich der Reformation angeschlossen und wurde ziemlich mittellos nach Basel verschlagen, wo er sich bei der Safranzunft im Jahre 1555 als Samtweber und Passementer zur Aufnahme anmeldete. Er eröffnete auch einen Laden mit Seidenwaren. Diesen Lescailles müssen wir als den ersten beglaubigten Passementer in Basel betrachten.

Zu jener Zeit waren die Passementer der Safranzunft zugeteilt. Herr Dr. Traugott Geering hat das Archiv dieser Zunft wissenschaftlich erforscht und bearbeitet. Das Gesellenbuch dieser Zunft weist nun in den Jahren 1566—1635 an Betrieben in der Seidenbranche auf: 35 Betriebe mit 183 Gesellen, von denen der Großteil Welsche waren. Auch die Seidenfärber waren großenteils welscher Abstammung. Es sei daran erinnert, daß bis in die jüngere Vergangenheit immer wieder Seidenfärber aus Lyon nach Basel zogen und daß die eine der beiden großen Seidenfärbereien Basels im Jahre 1840 von Herrn Clavel gegründet wurde, der ebenfalls von Lyon nach Basel zog.

Unter den ersten Basler Passementern mit eigenen Betrieben finden wir einen Hans Ulrich Fry und Marquart Witnauer, die je zwei Gesellen beschäftigten. Anläßlich eines Streites um die Zunftzugehörigkeit der Passementer — Safran- oder Weberzunft — wurde eine Enquête über die Passementerbetriebe veranstaltet. Nach dieser Erhebung gab es im Jahre 1599 zu Basel 45 Passementerbetriebe mit zusammen 100 Arbeitskräften, wovon 36 Gesellen, 3 Söhne, 1 Diener, 2 auswärtige Arbeiter, 3 Mägde, 6 Ehefrauen, 3 Maidli, 1 Kind. Wir sehen, es handelte sich um ganz kleine Betriebe, die zum Teil einen eigentlich familiären Charakter trugen und wohl am ehesten mit den Betrieben in der Hausindustrie der Basler Bandfabrikation auf dem Lande zu vergleichen sind.

Der Zunftstreit, in jenen Zeiten etwas ungeheuer wichtiges, zog sich manches Jahrzehnt dahin und wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts dahin erledigt, daß die eigentlichen Passementer der Webernzunft zugewiesen wurden, die Passementer aber, welche Läden hielten und Seidenwaren verkauften, „die sollen die Zunft zu Saffran gebührend erwerben und in selbiger hoch und nieder zu dienen verpflichtet sein.“ Ein Ueberbleibsel aus jener Zeit ist der Umstand, daß heute noch die Webernzunft verpflichtet ist, unbescholtene Basler Bürger, die in der Bandindustrie oder in der Seidenfärberei tätig sind, als Zunftbrüder aufzunehmen.

Die Hausindustrie auf dem Lande, die in unserer Basler Bandfabrikation eine so große und wichtige Rolle spielt, ist schon sehr alten Ursprunges. Es wird 1612 schon verfügt, daß die außer der Stadt wohnenden Passementer, nicht in die Stadt kommen dürfen, damit die hiesigen mehr zu arbeiten haben. In Basel wohnende Fabrikanten durften auf dem Lande arbeiten lassen, mußten aber die Ware selbst holen und die Rohmaterialien auf das Land bringen. Eine strengere Handhabung der Bürgerrechtsaufnahmen bewirkte sodann um die Wende des 17. Jahrhunderts einen Wegzug welscher Elemente auf das Land, d. h. in die Gegend um Basel. Diese Welschen sind allem Anscheine nach später wieder in ihre Heimat zurückgekehrt oder ausgestorben, wenigstens finden sich keine Geschlechter mehr in diesen Gegenden, die sich auf die erwähnten welschen Passementer zurückführen ließen.

Im Jahre 1646 beklagten sich die Fabrikanten in der Stadt über das Ueberhandnehmen der Bandmanufaktur auf dem Lande. Es komme immer häufiger vor, daß Arbeiter, die lange von einem Fabrikanten in der Stadt das Brot hätten, die „Dienstmäggt abheiraten“ und dann vor das „Thor ziehen“, Kundschaft zu gewinnen suchen, Lehrjungen und auch „Lehrmägdtlein“ anstellen, soviel ihnen gelüstet. Nachforschungen nach der Zahl der Stühle auf der Landschaft hatten allein in Muttenz, Münchenstein und Gundeldingen über 50 Stühle ergeben. Wir entnehmen diesem Streite über die Hausmanufaktur, daß schon damals Hochlitzenware fabriziert wurde, und daß die städtischen Weber des bessern Verdienstes wegen die Herstellung von Hosen-, Schuh- und Floretbändern aufgaben und Taffetbänder webten (gutseidene Passementerie genannt).

Ueber die technischen Einrichtungen der damaligen Webstühle — Webschemel genannt — können wir im Rahmen dieser Abhandlung keine näheren Angaben machen; sie bedürften auch der Unterstützung bildlicher Darstellungen. Ebenso wenig kann über die hergestellten Artikel näheres mitgeteilt werden. Wir müssen uns aber auf alle Fälle die Passementerie jener ersten Zeiten als sehr primitiv vorstellen. Auf dem Webschemel konnte nur ein Band auf einmal hergestellt werden, d. h., der Stuhl hatte nur einen Gang. Das Weberschiffchen wurde von Hand hin und herbewegt.

Auf diese Weise wurden die Bänder hergestellt bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. In diese Zeit fällt dann die wichtigste Begebenheit in der Bandweberei jener Periode, die Erfindung des Kunststuhles oder der Kunstmühle, des Bandwebstuhles, der mehrgängige Herstellung von Band ermöglichte. Nachdem schon im Jahre 1586 in Danzig eine Kunstmühle zu sehen war, auf der 4—6 Bänder auf einmal gewoben werden konnten, ging es noch rund 80 Jahre bis die Kunstmühle in Basel auftauchte.

In den Jahren 1665—1670 wurde die Kunstmühle in Basel eingeführt. Den Streit um die Ehre, den Kunststuhl in Basel eingeführt zu haben, übergehen wir hier. Nur kurz sei erwähnt, daß allgemein ein Emanuel Hoffmann als der erste Basler Bandfabrikant betrachtet wird, der auf Kunstmühlen weben ließ und zwar im Jahre 1666. Die Einführung der Kunstmühle war ein schweres Stück Arbeit. Das alte, hergebrachte Handwerk wehrte sich ganz verzweifelt gegen eine technische Neuerung, von der es eine Schmälerung seiner Verdienstmöglichkeiten, ja den Niedergang befürchtete. Die den Kunstmühlen freundlich gesinnten Fabrikanten machten ihrerseits darauf aufmerksam, daß die Kunstmühlen andernorts bereits in Gang gekommen seien, daß sie eine größere Produktion ermöglichen, die Herstellung gewisser Bänder erleichterten und so der Basler Bandfabrikation die Konkurrenzfähigkeit erhalten helfen. Ebenso wiesen die Fabrikanten darauf hin, daß sie in eine Abschaffung oder Nichteinführung der Kunstmühlestühle nur dann einwilligen könnten, wenn die auswärtige Konkurrenz ebenfalls auf die neuen Stühle verzichten würde. Hierzu aber sei wenig oder keine Aussicht vorhanden und sie müßten deshalb im eigensten Interesse der Basler Bandfabrikation unbedingt daran festhalten, daß der Einführung der Kunstmühle keine gesetzlichen Schwierigkeiten bereitet würden. Lange wogte dieser Streit hin und her. Er wurde von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt, wovon die Eingaben und Briefe an die „Gnädigen Herren“ beredtes Zeugnis ablegen. Wir müssen es uns versagen, diese in mehr als einer Hinsicht aufschlußreichen Schriftstücke hier wiederzugeben. Interessenten finden in den eingangs erwähnten Quellen reiches Material.

Nach langem Hin und Her fand der Streit im Jahre 1681 ein vorläufiges Ende. Die Fabrikanten nahmen einen Vorschlag des Rates der Stadt Basel an, wonach sie von den auf den Kunstmühlen gewobenen Artikeln an die Stadt einen Extrazoll zu entrichten hatten.

Wir verlassen die Periode des Kampfes um die Kunstmühle, die wie erwähnt bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts dauerte. Die Zeit um die Wende des 17. und des 18. Jahrhunderts bezeichnet der berühmte Peter Ochs im 7. Bande seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel als „Zeitraum des Wohlstandes“ und er führt als Grund für diesen Wohlstand nicht zuletzt an, daß der Kleine Rat „ungeachtet der vielfältigen Einwendungen der zünftigen Posamenter, die Kunstmühle erlaubte, und den Landleuten gestattete, für die hiesigen Bürger und Fabrikanten zu arbeiten. Der Verdienst des Herrn und seiner Leute vermehrte

den allgemeinen Reichtum, und belebte alle übrigen Zweige der Handlung u. des Kunstfleißes". Um die Zunahme des „allgemeinen Reichtums" muß es aber trotz Peter Ochs in jenen Zeiten nicht allzugut bestellt gewesen sein. Wenigstens lesen wir sehr bewegliche Klagen der Posamenter über ihre Lage. Es war die Zeit des Zunftzwanges mit all ihrer Engherzigkeit und Einschränkungen. Alle Freiheit in Handwerk und Handel war unterdrückt, zudem war es auch die Zeit strengster Gerichtsbarkeit und Unterdrückung jeder freien geistigen Regung. Auch die Erwerbsverhältnisse müssen damals recht bescheidene gewesen sein, wobei natürlich nicht zu vergessen ist, daß auch der Kaufwert des Geldes ein ganz anderer war, als später, sodaß genaue Vergleiche mit späteren Zeiten kaum möglich sein dürften, ohne eingehende Berücksichtigung aller Faktoren.

Wir dürfen wohl auch die um das Jahr 1720 einsetzende Verwilderung in den geschäftlichen Gebräuchen in der Basler Bandfabrikation, die auch in Unehrlichkeit der Posamenter auf dem Lande sich zeigte, als einen Beweis dafür ansehen, daß die sozialen Verhältnisse nicht ganz dem Bilde von Peter Ochs entsprachen. Bei den Fabrikanten fehlte es an der strengen Einhaltung der geforderten Maße. Dieser Umstand führte zu ernsten Schwierigkeiten. Sollte der Basler Bandfabrikation ihr guter Ruf für absolute Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit erhalten bleiben, so mußten strenge Maßnahmen ergriffen werden, um jede Unehrlichkeit in der Fabrikation zu vermeiden, und vorgekommene zu bestrafen.

Gegen die Diebstähle an Material, wie sie in jener Zeit bei den Landposamentern leider üblich waren, wurde mit äußerster Strenge vorgegangen. Das ganze Arsenal der damaligen Strafarten — und es war kein kleines — wurde angewendet, um die Posamenter zu größerer Ehrlichkeit anzuhalten. Hohe Geldbußen, körperliche Züchtigungen, Haftstrafen und zur Prangerstellung der Schuldigen genügten nicht, es mußte sogar der Diebstahl von Seide als Meineid betrachtet werden, auf welches Vergehen Landesverweisung stand. „In Folge dieser so überhandnehmenden Untreue", lesen wir bei J. J. Bachofen, „wurde im Merz 1736 eine Bittschrift von den Bendelfabrikanten an die Regierung eingegeben, um besseres Aufsehen der Polizei wegen Seidendieben, so im Argen geschehen, und ersucht besonders nach Mülhausen ein Schreiben zu richten, da dorthin viele gestohlene Ware gehe, woraufhin die Regierung 1 Louisd'or auf Seide und drei Pfund (Geld) auf Floret den Anzeigern versprach." (Forts. folgt.)

Stickerei

Plauener Brief.

Der Geschäftsgang in unserer Stickerei-Industrie hat sich in den letzten Wochen wiederum ganz bedeutend verbessert. Die Zahl der Arbeitslosen geht von Monat zu Monat zurück. Während im März 592 Sticker, 1570 Arbeiterinnen der Stickerei- und Spitzen-Industrie und 1280 Heimarbeiterinnen als ganz arbeitslos gemeldet waren, zählte man im Juni nur noch 343 Sticker, 948 Arbeiterinnen und 840 Heimarbeiterinnen. Im Hinblick auf die vergangenen Monate kann allgemein von einem recht guten Geschäftsgang gesprochen werden. Dasselbe gilt auch für die Gardinenfabrikation. Sowohl hier, wie in der Spitzenbranche liegen ansehnliche Aufträge vor. Amerika hat recht gute Bestellungen, vor allem in Filet-Spitzen und in verschiedenen Luftgenres, gegeben. Die Weißwarenfabrikation, besonders Konfektion, hat noch ganz beträchtliche eilige Aufträge zu liefern. Natürlich wird in allen Betrieben flott gemustert. Zeichner sind wieder einmal gesuchte Leute. Das klingt geradezu — wunderlich, ist aber erfreulicherweise Tatsache.

In einer beschlußfassenden Mitgliederversammlung der Vogtländischen Fabrikantenschutzgemeinschaft wurde nach mehrseitiger Aussprache eine Abstimmung über die gesetzliche Regelung der Mindeststichpreise vorgenommen. Die gesetzliche Regelung wurde mit erheblicher Stimmenmehrheit abgelehnt. In Lohnschiffchen-Maschinenbesitzerkreisen ist man ob dieser Maßnahme sehr verbittert. Man glaubt, daß somit eine weitere Anzahl Maschinenbesitzer zur „Unter der Hand-Fabrikation" getrieben werde. Vielleicht aber ist der gegenwärtige gute Geschäftsgang geeignet vermittelnd einzugreifen und zwar besser, als jede Art gegenseitige Aussprache.

Von Anfang August bis Anfang September wird in den stattlichen Räumen des Kunstgewerbe-Museums Berlin eine umfassende Ausstellung „Spitze und Mode" stattfinden. Sie wird vorbildliche Spitzenerzeugnisse jeder Art und deren Verwendungsmöglichkeit an Hand von Kleider- und Hutmodellen zeigen. Es werden aber auch feinere Weißstickereien in Hand, Handmaschinen- und Schiffchenmaschinen-Ausführung für Leib- und Bettwäsche, sowie Gardinen in allen Gattungen zur Schau kommen. Der Zweck der Ausstellung ist, weiteste Kreise auf die Erzeugnisse des Vogtlandes aufmerksam zu machen, und jedem Beschauer, jeder Besucherin die feste Ueberzeugung beizubringen, daß keinerlei ausländische Waren dieser Art einzuführen nötig sind, da wir das Geld dafür viel notwendiger brauchen, um Lebensmittel und Rohstoffe vom Auslande kaufen zu können. — Nun noch ein paar Worte über den Geschäftsgang, um das Bild, welches wir eingangs gezeichnet, zu vollenden. In diesen Tagen wird in Plauen, in der Stadt der größten Arbeitslosigkeit im ganzen deutschen Reiche, mit Ueberstunden gearbeitet. Klingt das nicht wie ein Märchen? In einigen Fabriken wird sogar mit Tag- und Nachtschichten geschafft. Ach, daß es immer so bliebe! Wer den unbesiegbaren Arbeitswillen in der vogtländischen Stickerei-Industrie kennt, der weiß auch, daß dieser Segen ehrlichen Ringens und Strebens nirgends wohl verdienter ist als in Plauen. Man muß die Schwierigkeiten und fast unüberwindbaren Hemmnisse, welche der vogtländischen Stickerei-Industrie ringsum immer wieder in die Wege geschoben werden aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen, um diese Worte ganz zu verstehen.

Albert Vogtländer.

Hilfs-Industrie

Die Bestimmung der Seidencharge.

(Nachdruck verboten.) (Schluß)

1—2 gr genau abgewogene Seide werden mehrere Male mit 0,2 prozentiger Salzsäure in der Wärme behandelt, wobei Blauholz und Eisenverbindungen abgezogen werden. Dann erfolgt eine mehrmalige Behandlung mit heißer Sodalösung, welche 20 gr Soda im Liter enthält; dadurch entfernt man die Ferrocyanide. Nun behandelt man wieder mit Salzsäure von 0,2%. Hierauf kocht man die Seide eine halbe Stunde mit einer 2prozentigen Sodalösung unter Beachtung der Vorsicht, das verdampfende Wasser zu ersetzen. Um die Anilinfarbstoffe und den Seidenbast zu entfernen wird noch zweimal je eine halbe Stunde mit einer Seifenlösung gekocht und dann zum Schluß mit Wasser gewaschen und getrocknet. Das auf diese Weise erhaltene Fibroin bringt man in einen langhalsigen Kjehldahlkolben, setzt eine Messerspitze reines, entwässertes Kupfersulfat und 30 ccm reine, konzentrierte Schwefelsäure zu, erhitzt erst mit kleiner und dann mit größerer Flamme, bis die Flüssigkeit sich hellgrün gefärbt hat, oxydiert noch mit einigen Körnchen Kaliumpermanganat, läßt erkalten, verdünnt vorsichtig mit Wasser und spült in einen kupfernen Erlenmeyer-Kolben. Alsdann setzt man 200 ccm Natronlauge von 40° Bé hinzu, destiliert das Ammoniak ab und fängt es in $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure auf. Die überschüssige Schwefelsäure wird mit $^1/_{10}$ Normal-Natronlauge zurücktitriert. Als Indikator dient Methylorange.

Aus der Anzahl der verbrauchten Kubikzentimeter $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure berechnet sich der Stickstoff- sowie der Fibroingehalt der Seide.

Nach Steiger beträgt der Stickstoffgehalt des Fibroins 18.33.

1 Teil Stickstoff entspricht 5,455 Teilen Stickstoff
1 ccm $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure = 0,007637 gr Fibroin.
1 ccm $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure = 0,0014 gr Stickstoff.

Aus dem gefundenen Gehalt des Fibroins kann das Rohgewicht und das Rendement auf dieselbe Art und Weise berechnet werden wie bei der Flußsäuremethode. Bei der Stickstoffmethode wird der Feuchtigkeitsgehalt zu 11% angenommen.

Das nachfolgende Beispiel zeigt die Berechnung des Rendements nach dem Stickstoffverfahren. Es wurde das Rendement einer Trame, Noir, bestimmt. Der Berechnung liegt auch ein Bastverlust von 20 bis 24% zugrunde.

Abgewogene Seide 1,6544 gr.
Verbraucht 1/10 Normal-Schwefelsäure 57,8 ccm.
Stickstoff = 57,8 × 0,0014 = 0,08092 gr = 4,89%.
Fibroin = 0,08092 × 5,455 = 0,4414 gr oder
57,8 × 0,007637 = 0,4414 gr.

a) Rohgewicht bei Degummierungsverlust von 2%

$$\text{Rohgewicht} = \frac{0{,}4414 \times 100}{80} + 11\,\% = 0{,}6124 \text{ gr}$$

$$\text{Rendement} = \frac{1{,}6544 - 0{,}6124}{0{,}6124} \times 100 = 170\,\%$$

b) Rohgewicht bei Degummierungsverlust von 24%.

$$\text{Rohgewicht} = \frac{0{,}4414 \times 100}{76} + 11\,\% = 0{,}6447 \text{ gr.}$$

$$\text{Rendement} = \frac{1{,}6544 - 0{,}6447}{0{,}6447} \times 100 = 157\,\%$$

Zur Vereinfachung der Berechnung kann aus der nachstehenden Tabelle aus dem Stickstoffgehalt einer Seidenprobe direkt die Höhe der Charge entnommen werden. Der Bastverlust beträgt für Japanseide 20% und für Italiener 24%. Die Feuchtigkeit ist zu 11% angenommen.

Stickstoffgehalt in %	Höhe der Charge in % bei Japan	gelbe Italiener
18,33	27,9 unter pari	31,5 unter pari
17	22,1 „	26,0 „
16	17,4 „	21,6 „
15	12,0 „	16,3 „
14	5,6 „	10,3 „
13	1,2 „	3,7 „
12	9,0 über pari	4,6 über pari
11	20,2 „	14,1 „
10	32,1 „	25,6 „
9,5	39,4 „	32,2 „
9	46,8 „	39,5 „
8,5	55,7 „	47,7 „
8	65,1 „	57,0 „
7,75	70,5 „	62,0 „
7,5	74,4 „	67,4 „
7,25	82,1 „	73,2 „
7	88,7 „	79,3 „
6,75	97,7 „	86,0 „
6,5	108,0 „	93,1 „
6,25	111,2 „	100,9 „
6	120,2 „	109,2 „
5,75	129,8 „	118,8 „
5,5	140,2 „	128,3 „
5,25	151,6 „	139,1 „
5	164,2 „	151,1 „
4,75	178,1 „	164,2 „
4,5	193,6 „	179,0 „
4,25	210,8 „	195,6 „
4	230,1 „	213,8 „
3,75	248,9 „	231,6 „
3,5	277,1 „	258,7 „
3,25	312,8 „	300,0 „
3	339,3 „	318,4 „
2,5	428,5 „	402,2 „

Marktberichte

Seide.

Das „Bulletin des Soies et Soieries" schreibt im Situationsbericht vom 9. Juli, daß die Lage in der Lyoner Seidenindustrie eine leichte Besserung erkennen lasse. Von Paris liegen einzelne neue Aufträge vor und in London scheint zufolge der Streikaufhebung ebenfalls wieder mehr Zutrauen Platz zu greifen. Die Finanzkrise dürfte indessen in Frankreich noch nicht erledigt sein.

Die Preise auf dem Rohseidenmarkt stellten sich vergangene Woche für europäische und levantinische Seiden wie folgt:

Grèges	Cévennes extra 10/12	175 Fr.
„	Cévennes 1er ordre 12/16	155 „
„	Italie extra 12/16	160—165 „
„	Italie 1er ordre 12/16	150—160 „
„	Piémont et Messine extra 9/11	175 „
„	Piém. et Mess. 1er ordre 11/13, 12/16	155—160 „
„	Piémont et Messine 2e ordre 12/16	145—150 „
„	Brousse 1er ordre 14/16	135 „
Org	Cévennes extra 19/21	175 „
„	Cévennes extra 26/30	170 „
„	Piémont et Messine extra 20/22	175 „
Trames	Italie 1er ordre 26/30	155 „

Seidenwaren.

Der „N. Z. Z." wird unterm 5. ds. über den Seidenwarenmarkt aus Krefeld gemeldet: Der Monat Juni ist bis zum Ende durch von Woche zu Woche zunehmende Verringerung der Geschäfte gekennzeichnet gewesen, wenigstens was den Stoffmarkt betrifft. Dazu haben die verschiedensten Ursachen beigetragen. Im Einzelabsatz trägt teils die natürliche Befriedigung des Bedarfs an Sommerwaren für Bekleidung, teils die wiederholte Abwechslung von außergewöhnlicher Hitze mit empfindlicher Kühle die Schuld. Von hier hat sich die Abnahme des Bedarfes auf die der Unternehmungslust beim Großhandel übertragen. Wenn auf der einen Seite bei diesem eine Neigung hervorgetreten ist, für den Herbst sich besser als im Frühjahr in den von der Mode begünstigten Artikeln — vor allem Kreppgeweben — durch Lieferungsabschlüsse einzudecken; so ist doch anderseits die Verteuerung von Seidenwaren im großen und ganzen dem Geschäft sehr hinderlich geworden. Die Diagonale dieser beiden Komponenten ist, daß in gewissen Betrieben viel zu tun ist, während in anderen die Beschäftigung desto mehr zu wünschen läßt. Im allgemeinen haben die Preisverteuerung von Seide und Devisen und die Erhöhung der Herstellungskosten in Gestalt von anziehenden Kohlenpreisen und Löhnen bisher keineswegs anregend, sondern nur erschwerend auf das Geschäft gewirkt. Im Verkehr mit dem Mantelgewerbe macht sich nach einigen Wochen lebhafter Nachfrage nach Eolienne und dem gleichen Zwecke dienenden Stoffen größere Stille geltend; bloß die Samt- u. Plüschfabrik hat Aufträge von Bedeutung auf Lieferung erhalten. In den übrigen Abteilungen der Seidenwarenherstellung herrscht gleichfalls vorherrschend Ruhe. Regenschirmstoffe haben im Durchschnitt nur wenig Absatz; die besseren Macharten gehen sozusagen gar nicht. Ein Geschäft ist fast nur in halbseidenen, vor allem in Stück gefärbten möglich. Besser liegen Sonnenschirmstoffe, namentlich für den Verkehr mit dem Auslande, doch sind hierbei die „Sanktionen" der Entwicklung sehr hinderlich.

Seidenernte 1921. Die diesjährige Seidenernte in Europa scheint dem Vorjahr gegenüber ein etwas geringeres Erträgnis geliefert zu haben. Für Frankreich wird der Ausfall auf 20 bis 25 Prozent geschätzt. Die Qualität der Cocons ist jedoch eine gute und die Rendite zufriedenstellend. Man meldet Preise zwischen 9 und 10 französischen Franken per Kilo für frische Cocons. Auch die italienische Ernte soll einen Ausfall von 20 bis 30 Prozent gegenüber 1920 aufweisen. Die Preise bewegen sich zwischen 15 bis 30 italienischen Franken per Kilo. Die Qualität der Cocons wird als gut bezeichnet. Ueber die Ernte in Kleinasien und Ostasien liegen genügende Anhaltspunkte zur Beurteilung noch nicht vor.

Während in den Vorkriegsjahren das Ergebnis der Ernte jeweilen mit Spannung erwartet wurde und für die Preislage in weitgehendem Maße bestimmend war, haben sich seither die Verhältnisse auch in dieser Beziehung gründlich geändert. Die Nachfrage von seiten der Fabrik ist seit Monaten eine derart

beschränkte, daß auch eine mittelmäßige Ernte als ausreichend bezeichnet werden muß, und es ist endlich die Produktion namentlich in Japan so groß, daß ein Ausfall bei der europäischen und kleinasiatischen Ernte ohne Schwierigkeit ausgeglichen wird. Zu erwähnen ist noch, daß die Kunstseide einen immer größeren Platz in der Herstellung von Seidenwaren einnimmt, sodaß auch in dieser Beziehung von einer Knappheit des Rohmaterials nicht wohl gesprochen werden kann. Im übrigen nimmt in der kritischen Zeit, welche die Seidenindustrie seit nunmehr einem Jahr durchmacht, die Preisgestaltung auf Angebot und Nachfrage nur wenig Rücksicht mehr.

Japanische Seidenernte. Wie in Kreisen der Seidenindustrie in Yokohama verlautet, wird die erste japanische Seidenernte bis 15% geringer ausfallen als im Vorjahre.

Baumwolle.

Amerikanischer Baumwollbau. Es ist bekannt, daß die Baumwollproduzenten der amerikanischen Südstaaten dieses Jahr wegen der niedrigen Baumwollpreise den Baumwollanbau eingeschränkt haben. Der zu Beginn Juli fällige amtliche Monatsausweis wird den Umfang der Einschränkung des Anbaues bekannt geben. Der „Financial Chronicle", der dem Baumwollgeschäft besondere Aufmerksamkeit widmet, pflegt vor Veröffentlichung der amtlichen Ausweise seine eigenen Schätzungen mitzuteilen. Hienach wurden dieses Jahr 27,88 Millionen Acres mit Baumwolle bebaut. Das ist um 24,75 Prozent weniger als im vorigen Jahr.

Literatur

Warenkunde und Industrielehre. Von Dr. Ernst Rüst, Prof. a. d. Kant. Handelsschule Zürich. 376 Seiten. Fr. 7.50. Verlag: Rascher & Co., Zürich.

Wir haben bereits in der letzten Nummer auf dieses neue Werk aufmerksam gemacht und möchten heute diesen Hinweis durch einige Angaben aus dem Inhalte ergänzen. Der Abschnitt Seidenzucht, illustriert durch einige hervorragende Aufnahmen des Verfassers, schildert in eingehender Weise den Seidenspinner, sodann den Kokon und Kokonhandel, die Gewinnung der Rohseide und deren weitere Verarbeitung zu Organzin, Trame usw., wie auch die Eigenschaften der Seide und der Seidenfäden. Ein kürzerer Abschnitt ist sodann den wilden Seiden gewidmet. In längeren Ausführungen wird die Baumwolle und deren Verarbeitung — wieder durch reiches Illustrationsmaterial ergänzt — geschildert. Die photographischen Aufnahmen und äußerst klare Textzeichnungen der verschiedenen Maschinen und Arbeitsprozesse machen diesen Abschnitt besonders wertvoll. Das gleiche kann von dem Abschnitt über Wolle gesagt werden. Im weitern werden sodann alle andern Faserprodukte behandelt, sodaß das Werk einem jeden Textilfachmann eine eingehende Rohmaterialienlehre vermittelt.

Ein anderer Teil behandelt die verschiedenen Techniken: Gewebe, Wirkwaren, Geflechte, Stickereien usw. Durch Illustration aus Webereien, Färbereien, Appreturen usw., durch technische Darstellungen von Geweben, Geflechten, einzelnen Maschinenbestandteilen usw. wird das geschriebene Wort leicht verständlich gemacht. Das Buch dürfte somit jedem Textilfachmann lehrreiche Anregungen bieten; zudem gibt es in seinen andern Teilen noch manchen interessanten Einblick in andere Industrien. H.

Die Batikfärberei. Das Färben gebatikter Gewebe und Stoffe (Baumwolle, Leinen, Nessel, Seide, Samt, Leder und Pergament). Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch für kunstgewerbliche Schulen und Ateliers, Künstler und Dilettanten von Wilhelm Zimmermann, Färberei-Chemiker und Kunstgewerbeschullehrer. Preis gebunden 4 Fr., portofrei. Der eigenartige Zauber einer uralten javanischen Hauskunst ist seit einigen Jahren durch die Vermittlung Hollands auch dem übrigen Europa bekannt geworden. Eine Reihe namhafter Künstler, Künstlerinnen und verschiedene private und staatliche Lehranstalten (Kunstgewerbeschulen) haben es sich zur Aufgabe gestellt, diese Kunst nach Kräften zu fördern. Der schwierigste Teil der Batikkunst ist unstreitig das Färben der gebatikten Gewebe und Stoffe in lichtechten und waschechten Farbentönen. Die Schwierigkeit wird besonders dadurch erhöht, daß das sonst allgemein übliche Färben der textilen Gewebe bei Kochtemperatur, bei gebatikten Geweben ausgeschlossen ist, und in Rücksicht auf die auf das Gewebe aufgebrachte Wachszeichnung, nur bei einer Temperatur von höchstens 25—45° C ausgeführt werden darf. Obwohl uns heute zur Erzeugung wasch- und lichtechter Färbungen auf Geweben und Stoffen der verschiedensten Art zahlreiche natürliche und künstliche Farbstoffe zu Gebote stehen, so eignen sich hiervon doch nur eine beschränkte Anzahl zur Erzeugung licht- und waschechter Färbungen im kalten Farbbade. Da die ausübenden Batikkünstler und Dilettanten unmöglich das weitverzweigte und schwierige Färbereifach beherrschen können, vermag das Buch wertvolle Hilfe zu leisten. Zu beziehen in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag: A. Wehner, Zürich 6, Niklausstraße 3.

Patent-Berichte

Weberei.

Elektrische Fühlereinrichtung für Webschützen. Harry ter Kuile in Enschede, Holland. D. R. P. 329831. Kl. 86g. (14. 6. 1919.) In dem Schützen sind ein drehbarer Hebel und eine Feder angeordnet. Die Feder hält den Hebel von der Garnspule fern, solange der Schützen in Bewegung ist. In dem Schützenkasten ist ein federnder Bügel angeordnet, welcher den Hebel des Schützens nach der Garnspule hindrückt, wenn der Schützen im Kasten angekommen ist und der unter Vermittlung der Schützenspindel einen Stromkreis schließt, wenn die Garnspule genügend weit abgewickelt ist. („T. üb. W.,I. u. H." Nr. 2/ 1921.)

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.

? ? Briefkasten ? ?

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Fragen.

Frage 15: Es besteht in der Berechnung von Seidenwaren ein Unterschied, wenn gerechnet wird:

a) mit dem Divisor 9000, abzüglich Abgang Prozente (bei 5% Abgang ist derselbe bekanntlich 8550);

oder wenn:

b) nur mit dem Divisor 9000 gerechnet wird und die Abgangprozente am Schluß hinzugeschlagen werden.

Dieser Unterschied liegt darin, daß als Abgang nach System a) der Prozentsatz vom Gesamtbedarf inkl. Abgang gerechnet ist, während bei System b) die Abgangprozente zum Nettobedarf hinzu gerechnet werden.

Die Berechnung nach a) wird meist von jüngeren Leuten angewandt, die ihre Ausbildung in den letzten zwei Jahrzehnten erhielten, währenddem Fachmänner früheren Schlages nach b) rechnen, und kann es deshalb im Endresultat Differenzen geben.

Der Divisor würde bei Anwendung auf System b) ergeben:

bei 3% Abgang	statt 873 = 874
bei 5% Abgang	statt 855 = 857
bei 7% Abgang	statt 837 = 841

Bei 20% Abgang ist die Differenz schon ca. 4% vom Materialbedarf.

Frage: Welche Rechnungsart ist die richtigere?

Welche Rechnungsart hat mehr Anspruch auf allgemeine Durchführung, auch im Interesse der Einheitlichkeit? C. A.

Frage 16: Wir fabrizieren den sog. „Baumrinden-Krepp", haben aber dabei Hindernisse, indem sich die Kettfäden hinter dem Geschirr aufschieben und verdrehen. Woher rührt dieser Uebelstand und wie kann ihm abgeholfen werden? Th. F.

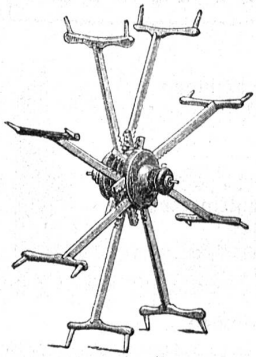
Anmerkung der Redaktion: Wir bitten unsere geehrten Leser im gegenseitigen Interesse und im Interesse der Entwicklung unserer einheimischen Textilindustrie zu regem Meinungsaustausch. Auf besonderes Verlangen werden sachgemäße Antworten auch bescheiden honoriert.

Beilage. Der Schweizer-Auflage unserer heutigen Nummer ist ein Prospekt der Firma Oskar Krieger, G. m. b. H., Dresden-Fr., Spezialfabrik für Transportgeräte beigefügt.

Die Firma verfertigt Transportgeräte für jeden industriellen Bedarf. Webereien, Färbereien, Appreturen und Ausrüstanstalten, Spinnereien und Zwirnereien, überhaupt alle Textilbetriebe, dürften bei der Vielseitigkeit der Firma alle Spezialwagen in vorzüglicher Konstruktion finden.

Wir machen unsere geehrten Leser auf diese Beilage besonders aufmerksam und bitten, sich bei Anfragen auf unser Blatt beziehen zu wollen.

Gustav Ott, vormals Schwarzenbach & Ott Langnau-Zürich



„Ideal"

Holzspuhlen u. Spindeln

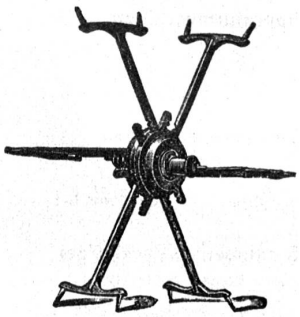
mit und ohne Metallverstärkungen und Fibrescheiben. ∴ Tuch- u. Zettelbäume, Geschirrollen :: Schlagpeitschen :: Rispeschienen etc. ∴ Häspel aller Arten

SPEZIALITÄT:

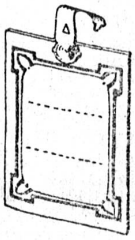
Reform-Haspel

mit selbsttätiger Spannung, für Strangen aller Größen

Einfachste Handhaburg - Bedeutende Mehrleistung - Ueber 170,000 Stück im Betrieb



„Reform"



Andrücketiquetten
Fadensterne
Papierhülsen

in jeder Ausführung liefern zu konkurrenzlosen Preisen

A. & O. Meyer, Wohlen
Abt. Hülsenfabrik 92

Ia.

Glycerin

raff. wasserhell

spec. Gewicht 1,23, garantiert 28° Be

liefert sehr vorteilhaft

Apotheke W. Custer
Rapperswil

Aufklärungen enthält das Handbuch für **Erfinder** verbunden m. 1000 Erfinderproblemen. Preis Fr. 3.—. Zu bezieh. bei **Gebr. A. Rebmann,** Patentanwaltsbureau, **Zürich 7,** Forchstrasse 114. 59 a

---

Ausrüstanstalt Aarau A. G.

Buchs-Aarau

Lohn-Bleicherei, -Färberei, Appretur und Mercerieanstalt baumwollener Gewebe jeder Art

---

Schweizer Textilfachmann

mit langjährigen, vielseitigen Erfahrungen in Fabrikation u. technischem Betrieb, sucht Stelle in

Seidenwarenfabrik

als Fabrikations-, bezw. techn. Leiter. Zeugnisse und Empfehlungen aus In- und Ausland zur Verfügung. 89

Offerten unter Chiffre **Z. R. 2142** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

Tüchtiger Zylindermacher

langjähr., erfahr. in Baumwollspinnerei, sucht sofort oder später Stellung.

Zeugnisse stehen zu Diensten.

Adresse: **Colombo, Marin-Neuchâtel.** 101

Einkaufs-Agentur

Baumwoll-Garne

Manchester Garnagent mit gründlicher Kenntnis des Garn-Exporthandels und persönlichen Verbindungen mit Spinnereien und Zwirnereien in Lancashire, ist bereit, für Schweizer Fabrikanten direkt einzukaufen. 97

J. O'Neill, c/o Hampson, 12, Oxford Street, **Manchester.**

INSERATE

haben in den

Mitteilungen über Textil-Industrie

größten Erfolg!

Seidenpapier

aller Art

Pack- u. Exportpackpapiere

zu Vorzugspreisen

P. GIMMI & Co, z. Papyrus
St. GALLEN

Treibriemen

aus Kernleder, Kamelhaar, Baumwolle, Balata

Neueste Riemenverbinder etc.

liefert sofort ab Lager

Adolf Schlatter, Dietikon b. Zch.

Agentur gesucht

für **Manchester, Midlands** und **Nordengland**

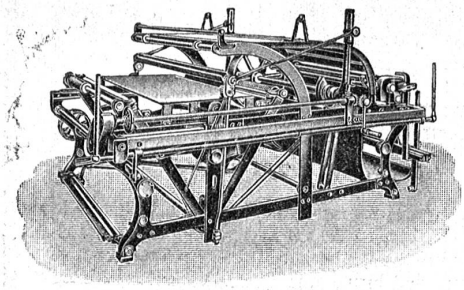
nur für Engrosverkauf v. **Damen-** und **Herren-Unterkleidung** in **Seide, Wolle** oder **Baumwoll-Fabrikaten, seidenen Damenstrümpfen** oder anderen **Fantasiewaren.**

Inserent ist Mitglied der Manufacturers Agents Association, hat gute Verbindungen und gibt auf Wunsch Bankreferenzen.

„Z. W. 795", c/o. **Deacon's,** Leadenhall Street, **London.**

Gebr. G. & E. MAAG, Maschinenfabrik

Zürich 7
Eidmattstraße 10



SPEZIALITÄT:

Appreturmaschinen
Stoffroll- und Ausbreitmaschinen
Spannrahmen Fix, in allen Längen
Laufende Spannrahmen
Stofflegemaschinen, ✠ Patent u. Auslandpatente
Calander
Sengmaschinen
Reibmaschinen etc. 99

! Inserieren bringt Erfolg !

A domandi vi pregiamo di riferirsi su „Mitteilungen über Textil-Industrie"

BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS

Appreturmaschinen

Bleichereimaschinen

Bindfaden u. Packkordel
Rudolf Brenner & Cie., Basel

Bindeband u. Bindelitzen
Rudolf Brenner & Cie., Basel

Clichés
Gustav Rau, Clichéanstalt, Zürich 1, Unterer Mühlesteg 6

Dessinateure

Entnebelungsanlagen

Florteiler

Glyzerin, raff.
Spezifisches Gewicht 1,23, 28°, Be.
W. Custer, Apotheke, Rapperswil.

Handstickmaschinen

Jacquardmaschinen

Kämme

Lederriemen
Gut & Co., Zürich, Telephon Selnau 26.24, Technisches Leder, Treibriemen

Motoren

Öle

Packtücher
Rudolf Brenner & Cie., Basel

Reklamebänder
Rudolf Brenner & Cie., Basel

Seidenwebstühle

Schlagriemen
August Fröhlich, Zürich 1, Bahnhofstr. 110, Telephon Selnau 1673

Spulmaschinen

Stoffputzmaschinen

Treibriemen
August Fröhlich, Zürich 1, Bahnhofstr. 110, Telephon Selnau 16/3

Verdol-Maschinen
Spezialität: Reparaturen dieses Systems, Jul. Hädrich, Kunstschlosserei, Zch. 4.

Webervögel
August Fröhlich, Zürich 1, Bahnhofstr. 110, Telephon Selnau 1673

Zettelmaschinen

TARIF: Firmenzeile per Rubrik und Jahr (24 mal) . . . . . **Fr. 25.—**
Jede weitere Zeile per Rubrik und Jahr (24 mal) . . . . . **Fr. 10.—**

A.-G. Kummler & Matter, Aarau
Elektrische Unternehmungen u. Maschinenfabrik

SPEZIALITÄTEN:

Grosse Wärmespeicheranlagen für Textilindustrie
(Schlichterei) zur Ausnützung von **billigster Nachtkraft** u. **überschüssiger Energie.** Ferner:

Neuheit!
Elektrische Glühherde
für Private, Kantinen etc.
Prospekte und Kostenvoranschläge bereitwilligst.

August Schumacher :-: Zürich 4
Teleph. Selnau 61.85 Badenerstr. 69-73
Dessins Industriels
Anfertigung von Dessins Patronen u. Karten jeder Art
Paris 1900 gold. Medaille

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., **ZÜRICH**
Gegründet 1880
Löwenstraße 15

L. Borgognon, Basel
Fournituren für Weberei
Glasbläserei für technische Artikel
Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.

PAPIERHÜLSEN
für
SPINNEREIEN
WEBEREIEN
ZWIRNEREIEN
liefert prompt
H. NEUKOMM
Papierhülsenfabrik Unterterzen
vormals CASPAR EGLI

In case of inquiries please refer to "Mitteilungen über Textil-Industrie".

Buchdruckerei Jean Frank, Nachfolger Paul Hess, Schifflände 22, Zürich 1